

**Der Einfluss von wahrgenommener Gerechtigkeit
und Transparenz auf das Vertrauen in die
Steuerbehörde sowie auf freiwillige
Steuerehrlichkeit**

Masterarbeit

am

Studiengang „Betriebswirtschaft & Wirtschaftspsychologie“

an der Ferdinand Porsche FernFH

Szaffich Alexandra

1310683069

Begutachter: Mag. Dr. Christoph Kogler

Kroatisch Geresdorf, 10 2015

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, die mich in den Jahren meines berufsbegleitenden Studiums begleitet, motiviert und unterstützt haben.

Mein Dank gilt Herrn Mag. Dr. Christoph Kogler, der mich bei der Erstellung meiner Masterarbeit betreut hat. Vielen Dank für Ihre Unterstützung und die gute, konstruktive Zusammenarbeit!

Ich möchte mich auch beim gesamten Team der FFH bedanken, das uns unser ganzes Studium hindurch stets unterstützt und motiviert hat. Die gute Organisation dieses Studienganges hat es mir möglich gemacht, den schwierigen Weg eines berufsbegleitenden Studiums durchzuhalten.

Auch bei meinen Arbeitskolleginnen und -kollegen und meinen Vorgesetzten möchte ich mich bedanken, die meine Entscheidung zu studieren immer unterstützt haben.

Mein größter Dank gilt meiner ganzen Familie, die immer an mich geglaubt hat. Besonders meinem Mann Thomas und unserer Tochter Sarah, die mich darin bestärkt haben, meinen Wunsch zu studieren zu verwirklichen und die mich in schwierigen Situationen immer wieder motiviert und ermuntert haben, nicht aufzugeben. Vielen Dank für eure Geduld und euer Verständnis! Auch meinen Eltern Anna und Johann möchte ich dafür danken, dass sie immer für mich da waren und mich mit Rat und Tat unterstützt haben.

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß übernommen wurden, habe ich als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt oder veröffentlicht. Die vorliegende Fassung entspricht der eingereichten elektronischen Version.

02.10.2015

Zusammenfassung

Jüngere Forschung auf dem Gebiet des Steuerverhaltens beschäftigt sich neben den ursprünglichen Annahmen ökonomischer Standardmodelle mit dem Einfluss nicht-ökonomischer Aspekte auf Steuerehrlichkeit. Dabei steht nicht nur die Bekämpfung von illegalem Steuerbetrug im Fokus, sondern auch die Reduzierung von legaler Steuervermeidung. Auf Prüfungen und Strafen durch die Steuerbehörde, die neben der Höhe des Einkommens und des Steuersatzes aus der ökonomischen Forschung stammen, soll bzw. kann nicht vollkommen verzichtet werden, es steht jedoch außer Frage, dass auch andere Aspekte die Steuerehrlichkeit der Bürgerinnen und Bürger beeinflussen. Psychologische und soziale Faktoren, wie Vertrauen in die Steuerbehörde, Einstellungen, Normen, Gerechtigkeit und Transparenz, sind diesbezüglich von sehr hoher Relevanz. Die vorliegende Arbeit untersucht zum einen die Annahmen des Slippery Slope Frameworks, das eines der wichtigsten Modelle der jüngeren Forschung darstellt. Zum anderen beschäftigt sie sich mit dem Einfluss von wahrgenommener Gerechtigkeit und Transparenz auf das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die Steuerbehörde und auf freiwillige Steuerehrlichkeit.

Schlüsselbegriffe: Steuerehrlichkeit, Vertrauen, Gerechtigkeit, Transparenz, Macht

Abstract

Recent research on tax behavior does not only consider the influence of economic factors on tax compliance, which stem from classic economic research, but also the influence of psychological and social factors. Both, combating illegal tax fraud as well as reducing legal tax avoidance, are the center of this research's attention. Giving up audits and fines from tax authorities, which stem from economic research like income level and tax rate, does not seem to be the right answer, but it is undisputable that also different factors influence tax behavior. Psychological and social factors like trust in tax authorities, attitudes, norms, fairness and transparency are relevant influences in this regard. The present study examines the assumptions of Slippery Slope Framework, which is one of the most important approaches in the field of tax behavior research. In addition to that the influence of perceived fairness and transparency on citizens' trust in tax authorities as well as on voluntary tax compliance is examined by this study.

Keywords: Tax compliance, Trust, Fairness, Transparency, Power

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
1.1	Problemstellung.....	1
1.2	Zielsetzung und Aufbau der Arbeit	2
2	Theoretischer Hintergrund	4
2.1	Ökonomische Standardmodelle.....	4
2.2	Slippery Slope Framework	6
2.2.1	Das Slippery Slope Framework.....	6
2.2.2	Das erweiterte Slippery Slope Framework	14
2.3	Responsive Regulation Approach	16
2.3.1	Commitment	17
2.3.2	Capitulation.....	17
2.3.3	Resistance	17
2.3.4	Disengagement.....	18
2.3.5	Game Playing	18
2.4	Multi-Faceted Ansatz.....	19
2.4.1	Zwangsparadigma	19
2.4.2	Serviceparadigma	19
2.4.3	Vertrauensparadigma.....	20
2.5	Gerechtigkeit.....	21
2.5.1	Distributive Gerechtigkeit	22
2.5.2	Prozedurale Gerechtigkeit.....	23
2.5.3	Retributive Gerechtigkeit.....	24
2.6	Weitere psychologische Determinanten	25
2.6.1	Einstellungen	25
2.6.2	Soziale Normen	26
2.6.3	Wahrgenommene Kontrolle.....	28
2.6.4	Soziale Distanz	28

2.6.5	Transparenz.....	28
3	Empirischer Teil	30
3.1	Forschungsfragen und Hypothesen.....	30
3.2	Untersuchungsdesign.....	33
3.3	Durchführung der Untersuchung	33
3.4	Erhebungsinstrument	34
3.5	Stichprobe.....	34
3.6	Vorbereitende Analysen	37
3.6.1	Vertrauen.....	38
3.6.2	Macht.....	39
3.6.3	Freiwillige Steuerehrlichkeit.....	40
3.6.4	Erzwungene Steuerehrlichkeit.....	41
3.6.5	Prozedurale Gerechtigkeit.....	42
3.6.6	Retributive Gerechtigkeit.....	42
3.6.7	Wahrgenommene Kontrolle.....	43
3.6.8	Distributive Gerechtigkeit	44
3.6.9	Interaktionale Gerechtigkeit.....	44
3.6.10	Transparenz.....	45
3.6.11	Soziale Normen	47
3.6.12	Persönliche Normen	48
3.6.13	Überblick über alle Skalen	49
4	Ergebnisse.....	50
4.1	Korrelationen der Skalen	50
4.2	Hypothesentestung	52
4.2.1	Überprüfung der Annahmen des Slippery Slope Frameworks	52
4.2.2	Der Einfluss von distributiver Gerechtigkeit.....	54
4.2.3	Der Einfluss von interaktionaler Gerechtigkeit.....	55
4.2.4	Der Einfluss von prozeduraler Gerechtigkeit	57

4.2.5	Der Einfluss von Transparenz	59
4.2.6	Der Einfluss von retributiver Gerechtigkeit	60
4.2.7	Weitere Ergebnisse.....	62
5	Diskussion und Ausblick	66
	Literaturverzeichnis	72
	Abbildungsverzeichnis	76
	Tabellenverzeichnis	77
	Anhang	

1 Einleitung

Volkswirtschaften stehen vor der großen Herausforderung, die Geldmittel zur Verfügung zu haben, die erforderlich sind, damit die Gemeinschaft funktioniert. Dies ist besonders in der heutigen Zeit schwierig, weil zum einen viele Volkswirtschaften hoch verschuldet sind und es nebenbei noch gilt, die Schulden abzubauen (Busch, 2011, S.1). Zum anderen ist es neben den Belastungen aus der Vergangenheit nicht einfach, den Schuldenberg nicht aktuell noch höher anwachsen zu lassen.

Auf der anderen Seite stehen aber die Menschen dieser Volkswirtschaft, die mit sehr hohen staatlichen Belastungen einen Beitrag dazu leisten müssen (Auer, 2010). Sie haben durch hohe Steuerbelastungen immer weniger Nettoeinkommen zur Verfügung, ihr Beitrag zum Wohl der Gemeinschaft wird aber stetig höher.

Nun ist es Aufgabe der Politik, für dieses Dilemma eine Lösung zu finden. Wie viel Belastung kann man den Menschen zumuten bzw. wie kann erreicht werden, dass die Bürgerinnen und Bürger trotz hoher Belastungen kooperieren? Reicht es, wenn die Menschen nur deswegen kooperieren, weil sie dazu gezwungen werden, oder muss man sich vielmehr darum bemühen, dass sie es freiwillig tun? Welche Faktoren bewegen Menschen zu freiwilliger Kooperation?

1.1 Problemstellung

Steuern sind für Volkswirtschaften eine wichtige Einnahmequelle, der Staat ist von der Kooperation der Bürgerinnen und Bürger abhängig. Nun ist es in Österreich so, dass nicht jede Art von Steuern von den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern aktiv gemeldet und bezahlt werden muss. So wird die Lohnsteuer von unselbstständig erwerbstätigen Arbeitnehmenden vom Arbeitgeber bzw. der Arbeitgeberin einbehalten und an das Finanzamt abgeführt. Dennoch kann jede Bürgerin bzw. jeder Bürger Entscheidungen treffen, die die Höhe der eigenen Steuerschuld beeinflussen. Bestimmte Aufwendungen können von der Steuer abgesetzt werden, die Höhe dieser Aufwendungen gibt der Steuerzahler bzw. die Steuerzahlerin dem Finanzamt in Form der Arbeitnehmerveranlagung bekannt. Auch durch Schwarzarbeit gehen dem Staat hohe Beträge an Steuern verloren (Rechberger, Hartner & Kirchler, 2009, S. 24). Schwarzarbeit bzw. Schattenwirtschaft definieren Schneider und Klinglmair (2004, S.

4) als Einkünfte, die durch die Herstellung von legalen Gütern und Dienstleistungen eingenommen, aber nicht an die Behörden gemeldet werden. Das Funktionieren einer sozialen Gesellschaft ist gefährdet, wenn sich einige wenige Personen vor ihrer Verantwortung für die Gesellschaft drücken und ihrer Steuerpflicht nicht nachkommen, während andere ehrliche Steuerzahlerinnen und Steuerzahler dann diese Lücke füllen müssen.

Um die Bürgerinnen und Bürger zu Kooperation zu bewegen, hat der Staat verschiedene Möglichkeiten. Zum einen kann durch Kontrollen und empfindliche Strafen erreicht werden, dass Steuerzahlerinnen und Steuerzahler deswegen kooperieren, um eben diesen Strafen zu entgehen. Diese Maßnahmen verursachen aber hohe Kosten für den Staat, er muss einen Apparat aufrecht erhalten, der diese Maßnahmen durchführt. Es sollte auch nicht Prämisse des Staates sein, Bürgerinnen und Bürger zu unmündigen Personen zu machen, die sich durch Strafen und Kontrollen gezwungen sehen, zu kooperieren (Rechberger, Hartner & Kirchler, 2009, S. 24). Vielmehr müssen Verantwortliche verstehen, durch welche Faktoren Menschen freiwillig Verantwortung für die Gesellschaft übernehmen und individuelle Ziele zurückstellen.

Aus diesen Gründen stellt sich die Frage, ob es nicht bessere Alternativen zu Prüfungen und Strafen gibt bzw. ob nicht andere Maßnahmen zusätzlich zur Verbesserung von Kooperation beitragen können. Wodurch kann erreicht werden, dass Steuerzahlerinnen und Steuerzahler freiwillig kooperieren und nicht nur dann, wenn sie keine andere Möglichkeit als Kooperation sehen? Womit kann die Loyalität der Bürgerinnen und Bürger dem Staat bzw. der Gesellschaft gegenüber verbessert werden? Welche Maßnahmen unterstützen dabei, dass jeder einzelne Bürger bzw. jede einzelne Bürgerin seine bzw. ihre Verantwortung für das Funktionieren der Gesellschaft wahrnimmt?

1.2 Zielsetzung und Aufbau der Arbeit

Ziel dieser Arbeit ist zum einen die Aufarbeitung und Zusammenfassung des Forschungsstandes zum Thema Steuerverhalten im theoretischen Teil. Zum anderen wird im empirischen Teil der Fokus auf nicht-ökonomische Überlegungen, vor allem auf die Dimension Gerechtigkeit, gelegt. Die erste Forschungsfrage beschäftigt sich

allgemein mit den Annahmen des Slippery Slope Frameworks (Kirchler, Hölzl & Wahl, 2008, S. 210ff.). Die Gültigkeit des Modells in Österreich soll untersucht und bestätigt werden. Die zweite Forschungsfrage setzt sich mit dem Einfluss von verschiedenen Arten von Gerechtigkeit und Transparenz auf die Dimension Vertrauen bzw. in weiterer Folge auf freiwillige Steuerehrlichkeit auseinander. Es soll untermauert werden, dass nicht-ökonomische Überlegungen, vor allem wahrgenommene Gerechtigkeit, einen entscheidenden Einfluss auf freiwillige Steuerehrlichkeit und das Ausmaß an Vertrauen in die Steuerbehörde haben. Außerdem soll auch belegt werden, dass nicht nur das Verhalten der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler alleine ausschlaggebend ist, sondern dass auch die Art und Weise, wie sich die Steuerbehörde verhält bzw. wie respektvoll sie mit Bürgerinnen und Bürgern umgeht, Einfluss auf die Entscheidung zur Steuerehrlichkeit hat.

Im ersten Kapitel der vorliegenden Arbeit wird durch eine kurze Einleitung zum Thema hingeführt und der Aufbau der Arbeit erläutert. Das zweite Kapitel arbeitet den aktuellen Forschungsstand zum Thema Steuerverhalten auf. Dabei wird zuerst das ökonomische Standardmodell von Allingham und Sandmo (1972, S. 323ff.) beschrieben, das am Beginn der Forschung stand und sich mit rein ökonomischen Überlegungen der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler beschäftigt hatte. Anschließend wird der Fokus auf jüngere Forschungen gelegt, die neben ökonomischen Überlegungen auch soziale und psychologische Überlegungen in den Mittelpunkt des Interesses stellen. Im dritten Kapitel geht es um die empirische Untersuchung. Die Forschungsfragen und Hypothesen werden formuliert, die Untersuchung, das Erhebungsinstrument und die Stichprobe werden beschrieben. Abschließend werden die vorbereitenden Analysen dargestellt, die durchgeführt wurden, bevor die eigentliche Analyse der Daten stattgefunden hat. Das vierte Kapitel fasst die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung zusammen. Die erhaltenen Ergebnisse werden im fünften Kapitel diskutiert und mit der Literatur in Verbindung gebracht. Es wird versucht, Empfehlungen für Strategien gegen Steuerbetrug und Steuervermeidung abzugeben und es wird auch auf mögliche Einschränkungen der Untersuchung hingewiesen.

2 Theoretischer Hintergrund

Zahlreiche Forscherinnen und Forscher beschäftigen sich mit der Frage, welche Kriterien die Einstellungen bzw. Entscheidungen von Steuerzahlern und Steuerzahlerinnen in Bezug auf den Umgang mit Steuern beeinflussen. Dazu wurden einige relevante Modelle entwickelt, die in diesem Kapitel näher beleuchtet werden.

2.1 Ökonomische Standardmodelle

Ökonomische Standardmodelle betrachten Entscheidungen bezüglich Steuern einzig aus der rationalen, nutzenmaximierenden Perspektive (Wenzel, 2003, S. 52). Steuerzahler und Steuerzahlerinnen haben zwei Alternativen zur Auswahl, die ihnen unter bestimmten Voraussetzungen die Möglichkeit bieten können, den maximalen Nutzen für sich selbst zu erzielen. Zum einen können Sie entscheiden, Steuern ordnungsgemäß abzuführen. Zum anderen können sie aber auch unrichtige Angaben machen und so vorerst durch geringere Steuern einen Gewinn erzielen. Wird aber die unrichtige Angabe aufgedeckt, so können die Kosten höher anwachsen, als die ursprüngliche Steuerhöhe war. So untersuchen Allingham und Sandmo (1972, S. 323f.) individuelles Entscheidungsverhalten in Bezug auf Steuervermeidung durch unrichtige Angaben zur Einkommenshöhe, um das eigene Einkommen zu erhöhen. Die Autoren gehen davon aus, dass Menschen eine rationale Entscheidung unter Unsicherheit treffen, weil unrichtige Angaben nicht in jedem Fall zu einer Bestrafung führen. Gibt der Steuerzahler bzw. die Steuerzahlerin das Einkommen in tatsächlicher Höhe an, verpflichtet ihn bzw. sie dies zur Bezahlung des vorgeschriebenen Steuerbetrages. Tut er dies nicht, kommt es darauf an, ob der Steuerzahler bzw. die Steuerzahlerin von der Behörde geprüft und die unrichtigen Angaben aufgedeckt werden. Zusätzlich zur Zahlung der Steuer muss der Steuerzahler bzw. die Steuerzahlerin im Fall der Aufdeckung von unrichtigen Angaben auch mit Auferlegung von Strafen rechnen.

Allingham und Sandmo (1972, S. 324ff.) berücksichtigen in ihrem Modell die äußeren Einflussfaktoren Einkommenshöhe, Steuerrate, Überprüfungswahrscheinlichkeit und die Höhe der Strafen bei Aufdeckung. Obwohl ihre Ergebnisse zu allen vier Einflussfaktoren teilweise widersprüchlich sind, so legen sie doch nahe, dass

Menschen eher denn Steuern abführen, wenn sie eine Überprüfung für wahrscheinlich halten oder die Strafen für Vergehen sehr hoch sind.

Hier stoßen ökonomische Standardmodelle an ihre Grenzen, weil sie andere Motive außer Acht lassen (Kirchler & Maciejovsky, 2007, S. 211ff.). So zum Beispiel berichten die Autoren darüber, dass die Modelle keinen Aufschluss darüber geben, warum viele Menschen ihre Steuern zahlen, obwohl die Überprüfungswahrscheinlichkeit sowie auch das Strafausmaß gering sind. Wenn nur diese beiden Determinanten von Relevanz wären, müsste es weit mehr Steuersünder geben, weil Überprüfungswahrscheinlichkeit und Strafen in den meisten Staaten sehr gering sind. Der überwiegende Teil der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler ist bereit einen Beitrag zu leisten, dies belegen viele Studien (z.B. Kirchler, Hoelzl & Wahl, 2008, S. 211). Neben dieser Tatsache berichtet Frey (2000, S. 77f.) auch darüber, dass die Bereitschaft, Steuern zu zahlen, abnehmen kann, obwohl Überprüfungswahrscheinlichkeit und Strafen hoch sind. Dies kann passieren, wenn das hohe Ausmaß an Überprüfung und Strafe intrinsische Motive – wie Verantwortung für die Gemeinschaft, Bewusstsein, Einsicht usw. - verdrängt.

Gangl, Torgler, Kirchler und Hofmann (2014, S. 378) untersuchten in einem Feldexperiment den Einfluss von Kontrolle und Überwachung auf Steuerkooperation. Die Stichprobe bestand aus neu gegründeten Unternehmen in der Oststeiermark, deren Zahlungspünktlichkeit durch die Steuerbehörde überwacht wurde (Gangl et al., 2014, S. 379). Die Ergebnisse des Experiments legen nahe, dass Kontrolle und Überwachung die Steuerkooperation nicht erhöhen, sie scheinen sogar intrinsische Motive der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler zu verdrängen (Gangl et al., 2014, S. 380). Die Autorinnen und Autoren empfehlen den Steuerbehörden, alternative Mittel wie Service- bzw. Vertrauensansätze einzusetzen, um die Steuerehrlichkeit zu erhöhen.

Jüngere Untersuchungen beziehen auch andere Motive in ihre Überlegungen mit ein, die nachfolgenden Punkte dieses Kapitels sollen einen Überblick über die relevantesten Modelle und Faktoren bezüglich Steuerverhalten geben.

2.2 Slippery Slope Framework

In erster Linie geht es dem Staat darum, dass die Bürger und Bürgerinnen ihrer Verpflichtung nachkommen, Steuern zu bezahlen und die Steuergesetze einzuhalten (Kirchler et al., 2008, S. 210f.). Die Motive der Bürger und Bürgerinnen, zu kooperieren, können dabei unterschiedlich sein. Die Forschenden gehen davon aus, dass es zwei Gründe für Kooperation geben kann: entweder die Steuerzahlerin bzw. der Steuerzahler schätzt die Kosten für unkooperatives Verhalten als zu hoch ein oder sie bzw. er fühlt sich im Sinne des Gemeinwohls verpflichtet, einen Beitrag zum Wohl der Gemeinschaft zu leisten. Die unterschiedlichen Motive der Bürger und Bürgerinnen sollen in der Steuergesetzgebung jedenfalls Berücksichtigung finden, abhängig vom Motiv sollen verschiedene Methoden zur Anwendung kommen. Nur ökonomische Motive zu berücksichtigen scheint nicht ausreichend, viele Untersuchungen haben gezeigt, dass Kontrollen und Strafen alleine keine zufriedenstellenden Antworten geben (z.B. Kirchler et al., 2010, S. 16). Nicht immer versuchen Steuerzahlerinnen und Steuerzahler der Steuerbehörde zu entkommen, viele Menschen zahlen freiwillig ihre Steuern. Sie glauben an die Ziele des Staates und erwägen die Möglichkeit, Steuern zu vermeiden, gar nicht.

2.2.1 Das Slippery Slope Framework

Das Slippery Slope Framework (Kirchler et al., 2008, S. 211) geht von der Idee aus, dass das vorherrschende Steuerklima im Staat die Kooperationsbereitschaft der Bürgerinnen und Bürger beeinflusst. Die Forschenden unterscheiden zwischen antagonistischem und synergetischem Steuerklima, wobei im antagonistischen Klima die Macht eine wesentliche Rolle spielt und im synergetischen Klima das Vertrauen. Im antagonistischen Klima übt der Staat viel Macht aus, der Staat und die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler arbeiten gegeneinander, die soziale Distanz zwischen ihnen ist hoch, dies führt zu erzwungener Kooperation. Die Steuerbehörde unterstellt den Bürgerinnen und Bürgern, dass sie jede Gelegenheit wahrnehmen, Steuern zu vermeiden. Sie geht davon aus, dass Kontrolle und Beobachtung unverzichtbar sind. Die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler fühlen sich von der Behörde überwacht, wägen Kosten und Nutzen von Steuervermeidung ab und fühlen sich im Recht, wenn sie versuchen, vor der Steuerbehörde nicht alles offenzulegen. Im synergetischen Klima hingegen setzt der Staat auf Vertrauen, die soziale Distanz ist niedrig, dies führt zu freiwilliger Kooperation. Die Steuerbehörde wird als Teil der

Gesellschaft gesehen, der versucht, für die Bürgerinnen und Bürger transparente Prozesse zu schaffen und einen respektvollen und unterstützenden Umgang zu pflegen. In diesem Klima ist es unwahrscheinlich, dass Steuerzahlerinnen und Steuerzahler den Versuch unternehmen, Steuern zu vermeiden, vielmehr sind sie bereit, freiwillig ihren Beitrag zur Gesellschaft zu leisten.

Mit ihrem Modell unternehmen Kirchler et al. (2008, S. 210ff.) den Versuch, in Bezug auf Steuerverhalten von Bürgern und Bürgerinnen sowohl ökonomische Erwägungen, als auch psychologische und soziologische zu berücksichtigen und zu beleuchten (Kastlunger, Lozza, Kirchler & Schabmann, 2013, S. 37).

Das Slippery Slope Framework (Kirchler et al., 2008, S. 211f.) basiert auf zwei Dimensionen, der Macht, die vom Staat ausgeht und dem Vertrauen, das zwischen Steuerbehörde und Steuerzahlerin bzw. Steuerzahler herrscht. Diese zwei Dimensionen und die Interaktionen zwischen ihnen beeinflussen die Art und den Umfang von Kooperation.

2.2.1.1 Macht

Unter Macht der Steuerbehörde wird die wahrgenommene Wahrscheinlichkeit verstanden, mit der Steuerhinterziehung aufgedeckt wird und die Art und Höhe der Bestrafung dieser Delikte (Kirchler et al., 2008, S.212). Macht ist einerseits von der Steuergesetzgebung, andererseits von dem von der Regierung zur Verfügung gestellten Budget für die Aufdeckung von Steuerdelikten abhängig. Auch die Unterstützung der Bevölkerung spielt in diesem Zusammenhang eine Rolle, weil Hinweise aus der Bevölkerung einen wesentlichen Beitrag zur Aufdeckung von Steuerdelikten leisten können. Da die Forschenden von wahrgenommener Macht der Steuerzahler und Steuerzahlerinnen sprechen, sind außerdem auch das Wissen und die Einstellungen der Bevölkerung für das Modell wesentlich.

2.2.1.2 Vertrauen

Im Zusammenhang mit Vertrauen sprechen Kirchler et al. (2008, S. 212) von der allgemeinen Meinung von Steuerzahlern und Steuerzahlerinnen, dass die Steuerbehörde wohlwollend und im Sinne der Gemeinschaft und des Gemeinwohls handelt. Vertrauen und daraus resultierend auch die Qualität der Beziehung zwischen

Steuerbehörde und Steuerzahlerin bzw. Steuerzahler hat entscheidenden Einfluss auf die Entscheidung der steuerpflichtigen Person, ob sie Steuern ordnungsgemäß an das Finanzamt bezahlt oder nicht.

Der Autor und die Autorinnen postulieren ein Zusammenspiel der Dimensionen Macht und Vertrauen, je nach Ausprägung ergibt sich dann erzwungene oder freiwillige Steuerehrlichkeit (Kirchler et al., 2008, S. 212). Veränderungen in einer Dimension haben auch Einfluss auf die andere Dimension. Sie nehmen an, dass die Bereitschaft zu Kooperation mit den Steuerbehörden bei hoher Macht und hohem Vertrauen am größten ist. Sind sowohl Macht als auch Vertrauen niedrig, so sinkt entsprechend auch die Bereitschaft zu kooperieren.

Abbildung 1 stellt das beschriebene Modell dreidimensional dar, die Dimensionen sind Macht, Vertrauen und die Bereitschaft zu Kooperation. Sind Vertrauen und Macht niedrig, so ist auch die Kooperation der Bürgerinnen und Bürger niedrig (Kirchler et al., 2008, S. 212f.). Entlang der Achse Macht auf der linken Seite der Abbildung kann man erkennen, dass die erzwungene Kooperation steigt, je höher die Dimension Macht ist. Auf der rechten Seite ist die Dimension Vertrauen dargestellt, auch hier kann man erkennen, dass die freiwillige Kooperation steigt, je höher die Dimension Vertrauen ist. Hohe Kooperation kann also in beiden Fällen erreicht werden, sowohl eine hohe Machtausprägung als auch eine hohe Vertrauensausprägung führen zu hoher Kooperation. Die Ausprägungen von Macht und Vertrauen beeinflussen sich gegenseitig. Am meisten wirken sich Veränderungen im Vertrauen aus, wenn die Macht niedrig ist und umgekehrt wirken sich auch Veränderungen in Macht am meisten aus, wenn das Vertrauen niedrig ist. Wenn die Dimension Vertrauen hingegen das Maximum erreicht, dann hat die Dimension Macht keinen Einfluss sowie auch Vertrauen keine Auswirkung auf Kooperation hat, sobald die Dimension Macht ihr Maximum erreicht hat. Die Gründe für Kooperation können also unterschiedlich sein und es gibt auch einen qualitativen Unterschied zwischen freiwilliger und erzwungener Kooperation.

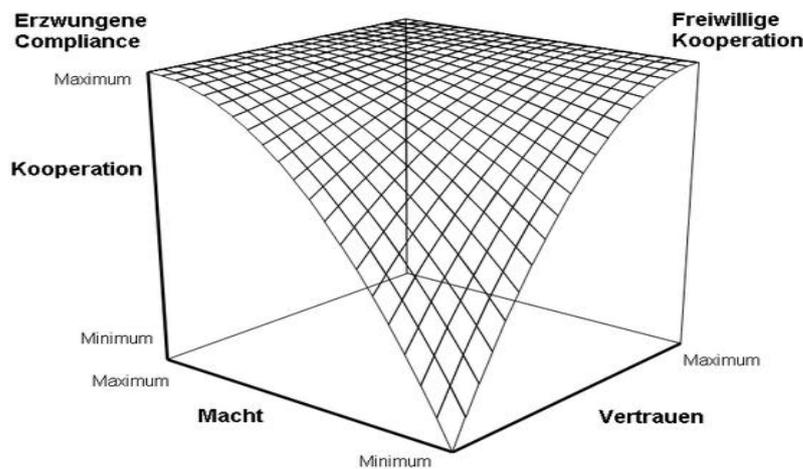


Abbildung 1: Slippery Slope Framework (Kirchler et al., 2008, S. 212)

2.2.1.3 Das Zusammenspiel von Macht und Vertrauen

Veränderungen in der Dimension Vertrauen können die Dimension Macht beeinflussen und umgekehrt (Kirchler et al., 2008, S. 213). Wenn das Vertrauen steigt, so kann auch die Macht anwachsen, weil die Bürgerinnen und Bürger die Steuerbehörde unterstützen und ihre Arbeit erleichtern. Beispielsweise könnte die Steuerbehörde Hinweise aus der Bevölkerung erhalten, die zur Aufdeckung einer Steuerstraftat beitragen. Umgekehrt kann aber sinkendes Vertrauen zu sinkender Macht führen bzw. haben auch Veränderungen in der Dimension Macht Auswirkungen auf die Dimension Vertrauen. Wenn zum Beispiel der Staat Kontrollen und Prüfungen öfter durchführt, kann das von der Bevölkerung als Misstrauen interpretiert werden. Dies kann bei den ehrlichen Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern dazu führen, dass das Vertrauen in den Staat sinkt. Es kann aber auch dazu führen, dass bei höherer Macht das Vertrauen steigt, wenn nämlich Steuersünderinnen und Steuersünder entlarvt werden und dies öffentlich gemacht wird. Die Art und Weise wie die Steuerbehörde von der Bevölkerung wahrgenommen wird, scheint ein wichtiger Aspekt in Bezug auf Steuerkooperation zu sein.

Es besteht eine gewisse Asymmetrie zwischen dem Steigen und Sinken von Vertrauen oder Macht (Kirchler et al., 2008, S.214). Sinken die Ausprägungen der Dimensionen, so kann dies zu einer Abwärtsspirale führen. Wenn beispielsweise Vertrauen sinkt, dann wird auch jede weitere Handlung der Steuerbehörde eher negativ beurteilt und so

könnte das Vertrauen stetig weiter sinken. Steigt das Vertrauen, ist zwar eine Aufwärtsspirale möglich, jedoch ist sie viel schwieriger zu erreichen, da es leichter ist, das Vertrauen der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler zu verlieren als es zu gewinnen.

Das von Kirchler et al. (2008, S. 214) beschriebene Modell kann einerseits dabei unterstützen, die Relevanz der Dimensionen von Steuerkooperation zu verstehen, andererseits kann es auch hilfreich dabei sein, Strategien zu entwickeln, die eine Auswirkung auf die Beziehung zwischen Steuerbehörde und Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern haben. Die Autoren des Modells gehen davon aus, dass die Position, die die Steuerbehörde den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern gegenüber einnimmt, relevant ist in Bezug auf Steuerkooperation (Kirchler et al., 2008, S. 220). In einem antagonistischen Klima, in dem die Steuerbehörde davon ausgeht, dass die Bürgerinnen und Bürger kontrolliert und bestraft werden müssen, werden diese nur kooperieren, wenn sie dazu gezwungen werden und sie werden versuchen, ihren individuellen Vorteil und Nutzen zu erhöhen. Im Gegensatz dazu werden Steuerzahlerinnen und Steuerzahler freiwillig kooperieren, wenn sie ein synergetisches Klima vorfinden und Gerechtigkeit wahrnehmen. Es könnte der Einwand eingebracht werden, dass es für die Steuerbehörde nicht wesentlich ist, ob Steuerzahlerinnen und Steuerzahler freiwillig kooperieren oder dazu gezwungen werden, solange sie ihrer Verpflichtung nachkommen und Steuern bezahlen. Steuerprüfungen und Kontrollen stellen aber einen erheblichen Kostenfaktor für den Staat dar, aus diesem Grund scheint es sinnvoll, auch andere Alternativen in Erwägung zu ziehen. Außerdem können Prüfungen und Strafen nur bei der Verfolgung von illegaler Steuerhinterziehung effektiv sein, nicht aber bei der Reduzierung von legaler Steuervermeidung. Daraus kann man erkennen, wie wichtig Vertrauensbildung in die Steuerbehörde in Bezug auf Steuerkooperation ist. Ein synergetisches Steuerklima bewegt Steuerzahlerinnen und Steuerzahler zu freiwilliger Kooperation und demzufolge sinken die Kosten für Prüfungen und Kontrollen. Es kann angenommen werden, dass in einem synergetischen Klima Steuern als fairer Beitrag zum Gemeinwohl gesehen werden. Das Kennen und Verstehen von Steuergesetzen, Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger, positive Einstellungen gegenüber Steuern, Normen, wahrgenommene Gerechtigkeit und ein überlegtes Maß an Macht sind Faktoren, die die Bildung und Beibehaltung von Vertrauen unterstützen. Wenn die Steuerbehörde Steuerzahlerinnen und Steuerzahler als ebenbürtiges Gegenüber behandelt und sie beim Verstehen der komplexen Steuergesetzgebung unterstützt, dann nehmen sie die Behandlung als gerecht wahr und handeln kooperativ. Es wird keine lockere Steuerpolitik empfohlen,

die Nicht-Kooperation nicht bestraft und jeder Steuerzahler bzw. jede Steuerzahlerin machen kann, was er bzw. sie will. Jedoch kann davon ausgegangen werden, dass Steuerkooperation in einem synergetischen Klima bessere Ergebnisse erzielt, als in einem antagonistischen Klima.

Das Slippery Slope Framework (Kirchler et al., 2008, S. 210ff.) konnte durch eine ganze Reihe von Untersuchungen bestätigt werden. So konnten beispielsweise Mühlbacher, Kirchler und Schwarzenberger (2011, S. 89) beide Hypothesen in Bezug auf das Slippery Slope Framework (Kirchler et al., 2008, S. 210ff.) bestätigen. Die Untersuchung wurde in Österreich, Großbritannien und der Tschechischen Republik durchgeführt. In der ersten Hypothese überprüfen die Autoren, ob das Vertrauen in die Steuerbehörde zu einer erhöhten freiwilligen Steuerehrlichkeit führt (Mühlbacher et al., 2011, S. 91). In der zweiten Hypothese überprüfen sie den Zusammenhang zwischen Macht und erzwungener Steuerehrlichkeit. Umgekehrt könnte freiwillige Steuerehrlichkeit auch von Macht und erzwungene Steuerehrlichkeit auch von Vertrauen beeinflusst werden, dieser Zusammenhang sollte aber schwächer sein. Um die Hypothesen zu testen, wurden lineare Regressionsanalysen durchgeführt. Beide Hypothesen konnten bestätigt werden. Wie erwartet, wird freiwillige Steuerehrlichkeit vor allem durch das Vertrauen in die Steuerbehörde beeinflusst. Macht ist zwar auch ein Prädiktor für freiwillige Steuerehrlichkeit, jedoch sind die Ergebnisse hier weniger signifikant. Erzwungene Steuerehrlichkeit wird vor allem durch die Dimension Macht beeinflusst. Vertrauen führt nicht nur zu freiwilliger Steuerehrlichkeit, sondern es scheint auch das Gefühl, dass man gezwungen ist Steuern zu bezahlen, zu minimieren. Die Autoren unterstreichen die Relevanz von alternativen Überlegungen neben Kontrollen und Strafen, vertrauensbildende Maßnahmen könnten effektiver sein und auch weniger kostenintensiv (Mühlbacher et al., 2011, S. 95).

Auch Kastlunger et al. (2013, S. 43) kamen zu dem Ergebnis, dass Vertrauen freiwillige Steuerehrlichkeit verbessert. Die Untersuchung wurde in drei Regionen Italiens durchgeführt, wobei dieses Ergebnis für alle drei Regionen bestätigt werden konnte.

Kogler et al. (2013, S. 172) führten eine experimentelle Fragebogenstudie basierend auf Szenarien mit 1.319 Studenten in Österreich, Ungarn, Rumänien und Russland durch, um die Annahmen des Slippery Slope Frameworks (Kirchler et al., 2008, S. 210ff.) im internationalen und interkulturellen Kontext zu überprüfen. Die genannten Länder wurden für die Untersuchung gewählt, weil sie unterschiedliche Steuersysteme haben und das Ausmaß an Schattenwirtschaft und Korruption auch unterschiedlich

hoch ist (Kogler et al., 2013, S. 171). Während in Österreich progressive Besteuerung Anwendung findet, gibt es in Rumänien und Russland einen einheitlichen Steuersatz. In Ungarn errechnet sich der Steuerbetrag für alle Staatsbürgerinnen und Staatsbürger wie in Rumänien und Russland nach einem Einheitssteuersatz, lediglich Unternehmer und Unternehmerinnen können wählen, ob sie nach dem Einheitssteuersatz oder nach einem progressiven Steuersatz besteuert werden möchten. Österreich ist eine etablierte Demokratie, die schon lange Mitglied der europäischen Union ist, Ungarn und Rumänien sind junge Demokratien und erst seit kürzerer Zeit Mitglieder der europäischen Union und in Russland ist Demokratie nur sehr wenig präsent. Durch die Mitgliedschaft in der europäischen Union sind Österreich, Ungarn und Rumänien neben den lokalen Steuergesetzen auch Richtlinien der europäischen Gemeinschaft verpflichtet, während Russland durch externe Einflüsse nicht eingeengt wird. Die Befragung wurde in allen vier Ländern zur gleichen Zeit durchgeführt, die verwendeten Unterlagen wurden aus dem Englischen in alle vier Landessprachen übersetzt (Kogler et al., 2013, S. 173). Auch diese Untersuchung bestätigte einen positiven Zusammenhang zwischen Vertrauen und freiwilliger Steuerehrlichkeit sowie zwischen Macht und erzwungener Steuerehrlichkeit (Kogler et al., 2013, S. 176). Höchste Steuerehrlichkeit und niedrigste Steuerhinterziehung wurde bei hohem Vertrauen und hoher Macht festgestellt.

Wahl, Kastlunger und Kirchler (2010, S. 383ff.) konnten mit Hilfe ihrer Untersuchung das Slippery Slope Framework (Kirchler et al., 2008, S. 210ff.) ebenfalls bestätigen. Die Untersuchung setzte sich aus zwei Experimenten zusammen, wobei beim ersten Experiment Studierende teilgenommen haben und beim zweiten Selbstständige. Die Gruppe der Studierenden wurde über die Höhe der Überprüfungswahrscheinlichkeit und der Strafen aufgeklärt. Das zweite Experiment mit Selbstständigen wurde durchgeführt, um die Ergebnisse des ersten Experiments zu untermauern, da Studierende weniger vertraut mit Steuerzahlungen sind. Außerdem wurde das zweite Experiment erweitert, indem strategisches Verhalten in Bezug auf Steuerverhalten ebenfalls berücksichtigt wurde. In beiden Experimenten waren die Ergebnisse von Vertrauen und Macht signifikant. Im Szenario, in dem die Steuerbehörde als nicht vertrauenswürdig angegeben wurde, haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch niedrigere Steuerkooperation rückgemeldet. Teilnehmerinnen und Teilnehmer hingegen, denen die Steuerbehörde als vertrauenswürdig dargestellt wurde, zeigten auch höhere Steuerehrlichkeit. Das gleiche Bild zeigt sich auch für die Dimension Macht. Personen, die über wenig Macht durch die Steuerbehörde gelesen haben, haben weniger Steuerehrlichkeit angegeben als Personen, die über hohe Macht der

Steuerbehörde informiert wurden. Das höchste Ergebnis wurde bei einer vertrauenswürdigen und mächtigen Steuerbehörde erzielt, das niedrigste bei einer wenig vertrauenswürdigen Steuerbehörde, von der wenig Macht ausging. Zwischen hoher Macht durch und niedrigem Vertrauen in die Steuerbehörde und niedriger Macht durch und hohem Vertrauen in die Steuerbehörde gab es keine Unterschiede. Das Alter hatte einen signifikanten Einfluss auf Steuerehrlichkeit, ältere Personen zeigten höhere Steuerehrlichkeit als jüngere Personen. Für das Geschlecht und das Einkommen hingegen konnte kein signifikanter Zusammenhang festgestellt werden. In einem weiteren Schritt wurde der Einfluss von Macht und Vertrauen auf freiwillige bzw. erzwungene Steuerehrlichkeit untersucht. Auch diese Ergebnisse bestätigen die Annahmen des Slippery Slope Frameworks (Kirchler et al., 2008, S. 210ff.), hohes Vertrauen führt zu höherer freiwilliger Kooperation als niedriges Vertrauen, höhere Macht führt zu höherer erzwungener Kooperation als niedrige Macht. In Übereinstimmung mit dem Slippery Slope Framework (Kirchler et al., 2008, S. 210ff.) war die Kooperation am höchsten, wenn Vertrauen das Maximum erreicht oder wenn Macht das Maximum erreicht oder beide Dimensionen das Maximum erreichen. Am niedrigsten war die Kooperation, wenn Vertrauen und Macht das Minimum erreichten.

In einer Untersuchung, in der nur die Antworten von selbständigen Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern berücksichtigt wurden, konnten Kogler, Mühlbacher und Kirchler (2015, S. 127) die Annahmen des Slippery Slope Frameworks (Kirchler et al., 2008, S. 210ff.) ebenfalls bestätigen. Im Gegensatz zu anderen Studien (z.B. Wahl et al., 2010, S. 383ff.) wurden keine hypothetischen Szenarien verwendet, sondern es wurden Selbstständige zu ihrer Wahrnehmung der Situation in Österreich befragt. Ihre Ergebnisse in Bezug auf die Gültigkeit des Modells waren signifikant, es wurde eine signifikante positive Korrelation zwischen Macht und Vertrauen festgestellt (Kogler et al., 2015, S. 130ff.). Mit Regressionsanalysen wurde untersucht, ob Vertrauen ein Prädiktor für freiwillige Steuerehrlichkeit ist und Macht ein Prädiktor für erzwungene Steuerehrlichkeit, auch hier konnte ein Zusammenhang bestätigt werden. Es kann somit festgehalten werden, dass Macht und Vertrauen zu höherer Steuerkooperation führen, sie beeinflussen aber unterschiedliche Arten von Kooperation, Vertrauen beeinflusst freiwillige Steuerkooperation und Macht erzwungene. Niedriges Vertrauen und niedrige Macht führen folglich auch zu weniger Kooperation. Die Autoren haben ihre Untersuchung auf Selbstständige beschränkt, weil diese mehr Möglichkeiten haben, Steuern zu vermeiden, als angestellte Personen (Kogler et al., 2015, S. 127). Aus diesem Grund hat diese Gruppe in Fragen der Steuerkooperation eine besondere Bedeutung.

Um die Dynamiken zwischen den Dimensionen Macht und Vertrauen genauer zu definieren und zu untersuchen, erweiterten Gangl et al. (2012, S.1ff.) das bestehende Slippery Slope Framework (Kirchler et al., 2008, S. 210ff.). Das erweiterte Modell wird im nächsten Kapitel dargestellt.

2.2.2 Das erweiterte Slippery Slope Framework

Wie im vorangehenden Kapitel beschrieben, wird das Slippery Slope Framework durch empirische Studien weitestgehend bestätigt (Gangl, Hofmann, Pollai & Kirchler, 2012, S. 3). Allerdings bleibt noch unklar, welche Begriffe die möglichen dynamischen Interaktionen zwischen den Dimensionen Macht und Vertrauen am besten beschreiben und welchen Einfluss sie auf das Steuerverhalten der Steuerzahler und Steuerzahlerinnen haben. Aus diesem Grund wurde das Slippery Slope Framework von Gangl et al. (2012, S.1ff.) erweitert, die Dynamik zwischen Macht und Vertrauen soll besser beleuchtet werden sowie in weiterer Folge der Einfluss dieser Dynamik auf die Kooperation.

Im erweiterten Slippery Slope Framework (Gangl et al., 2012, S. 6) werden die Dimensionen Macht und Vertrauen genauer analysiert und es werden unterschiedliche Arten der Dimensionen definiert. In der Dimension Macht wird zwischen zwingender und legitimer Macht und in der Dimension Vertrauen zwischen begründetem und implizitem Vertrauen unterschieden. Die zwei Ausprägungen von Macht werden von den Machttypen nach French und Raven (1959, S. 150ff.) abgeleitet. Die Autoren unterscheiden die Machttypen Bestrafungs-, Belohnungs-, Experten-, Identifikations-, Informationsmacht und legitime Macht. Diese Machttypen werden von Gangl et al. (2012, S. 7) zu zwei Machttypen zusammengefasst – zu zwingender und legitimer Macht, wobei die zwingende Macht die Bestrafungs- und Belohnungsmacht beinhaltet und die legitime Macht die Experten-, Identifikations-, Informations- und die legitime Macht. Kontrollen und Strafen beeinflussen in der Dimension der zwingenden Macht das Verhalten der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler (Gangl et al., 2012, S. 6f.). Die Dimension der legitimen Macht hingegen ist auf die Werte und Einstellungen der Bürgerinnen und Bürger fokussiert und stärkt die freiwillige Kooperation.

In der Dimension Vertrauen wird in Anlehnung an die duale Prozesstheorie von Kahneman (2011, S. 20f.), in der der Autor von zwei Systemen ausgeht, zwischen

begründetem und implizitem Vertrauen unterschieden. Begründetes Vertrauen resultiert aus einer rationalen Entscheidung, die aufgrund von vier Kriterien getroffen wird: Zielerreichung, Abhängigkeit, interne Faktoren und externe Faktoren (Gangl et al., 2012, S. 9). Zuerst evaluiert der Bürger bzw. die Bürgerin, ob das Ziel für ihn bzw. sie wichtig ist, das das Gegenüber verfolgt. Zweitens wird die Entscheidung zu vertrauen oder nicht zu vertrauen von der Ansicht des Steuerzahlers bzw. der Steuerzahlerin beeinflusst, ob er bzw. sie vom Gegenüber abhängig ist. Interne Faktoren spielen insofern eine Rolle, als dass sie eine positive Evaluierung der Kompetenz, der Bereitschaft und der Arglosigkeit der Steuerbehörde verlangen. Externe Faktoren beinhalten die Wahrnehmung von Gefahren bzw. Möglichkeiten. Implizites Vertrauen wird beschrieben als eine automatische, unbewusste Entscheidung als Reaktion auf einen Stimulus (Gangl et al., 2012, S. 10). In Bezug auf Steuerverhalten scheinen beide Dimensionen von Vertrauen wesentlich zu sein.

Mit dieser genaueren Analyse und Aufteilung wird es möglich, auch die gegenseitige Beeinflussung der beiden Dimensionen näher zu beleuchten. Legitime Macht und begründetes Vertrauen stärken einander, zwingende Macht und implizites Vertrauen schwächen einander. Durch die Aufteilung der Dimensionen Macht und Vertrauen ergeben sich für die Autoren drei unterschiedliche Steuerklimata, das antagonistische, das serviceorientierte und das Vertrauensklima. Daraus resultieren drei Formen der Kooperation, die erzwungene, die freiwillige und die überzeugte Kooperation (Gangl et al., 2012, S. 11ff.). Die Zusammenhänge werden in Abbildung 2 dargestellt.

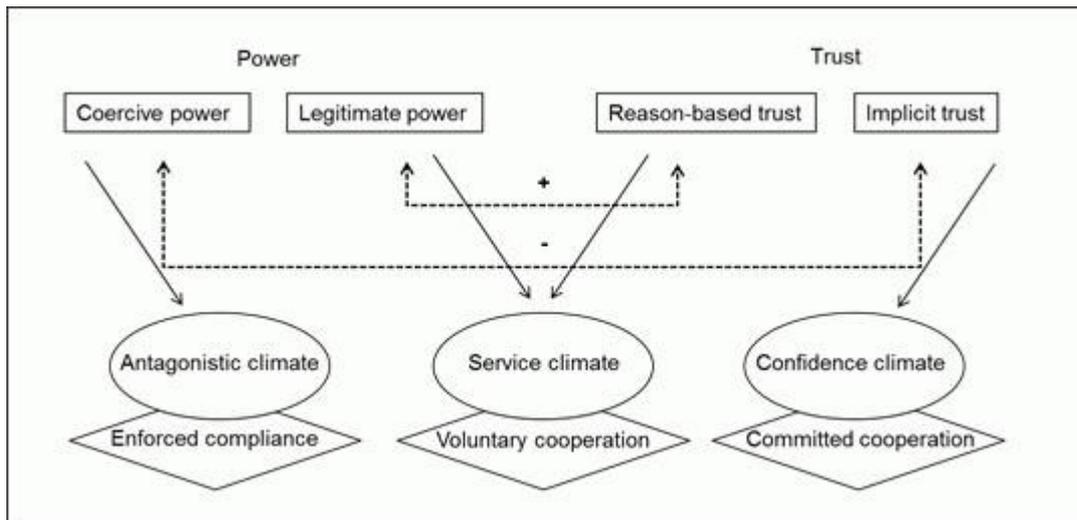


Abbildung 2: Slippery Slope Framework erweitert (Gangl et al., 2012, S. 15)

2.3 Responsive Regulation Approach

Der Responsive Regulation Approach (Braithwaite, 2007, S. 3ff.) ist dem Slippery Slope Framework ähnlich (Kirchler et al., 2008, S. 220f.). Dieser Ansatz schlägt einerseits behördliche Gesetze vor, andererseits aber wird der Steuerbehörde empfohlen, das Vertrauen und die Einstellungen der Bürgerinnen und Bürger bei ihren Handlungen zu berücksichtigen. Die Autorin empfiehlt unterschiedliche Strategien für kooperative und nicht kooperative Steuerzahlerinnen und Steuerzahler. Durch verschiedene ökonomische und juristische Sanktionen für wiederholtes nicht kooperatives Verhalten sollen Steuerzahlerinnen und Steuerzahler dazu bewegt werden, sich in Zukunft kooperativer zu zeigen. Sie sollen erkennen, dass nicht-kooperatives Verhalten auf lange Sicht gesehen zu hohen Kosten führt und sie sich für eine kooperativere und kostengünstigere Alternative entscheiden sollten.

Das Modell der Motivational Postures (Braithwaite, 2003a, S.17ff.) bildet die Grundlage für den Responsive Regulation Approach (Braithwaite, 2007, S. 3ff.). Die Motivational Postures (Braithwaite, 2003a, S.17ff.) beschreiben die soziale Distanz zwischen der

Steuerbehörde und den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern. Die Steuerbehörde wird von den Steuerzahlern und Steuerzahlerinnen in Bezug darauf evaluiert, was sie repräsentiert und wie sie auftritt bzw. funktioniert. Indem sie entscheiden, wie viel bzw. welchen Kontakt sie zur Behörde haben wollen, bestimmen sie die soziale Distanz zwischen sich selbst und der Steuerbehörde. Diese Evaluierung findet zunächst intuitiv statt, in einer Gemeinschaft werden Meinungen und Einstellungen aber kommuniziert, geteilt und hinterfragt. Die offen geteilten Meinungen und Einstellungen nennt die Autorin Motivational Postures. Sie postuliert, dass Steuerzahlerinnen und Steuerzahler diesbezüglich in fünf unterschiedliche Kategorien eingeteilt werden können: Commitment, Capitulation, Resistance, Disengagement und Game Playing.

2.3.1 Commitment

Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, die zu dieser Kategorie gehören, wollen ihre Steuern freiwillig bezahlen (Braithwaite, 2003a, S. 18). Sie handeln im Sinne des Gemeinwohls und wissen, dass das Zahlen von Steuern notwendig ist, um die Gemeinschaft zu unterstützen. Sie fühlen sich moralisch dazu verpflichtet, ehrlich ihre Steuern an das Finanzamt abzuführen und so ihren Beitrag zu leisten.

2.3.2 Capitulation

Die Kategorie Capitulation fasst jene Menschen zusammen, die die Steuerbehörde als legitime Einrichtung akzeptieren (Braithwaite, 2003a, S. 18). Sie sind der Meinung, dass die Steuerbehörde sich fair und freundlich verhält, solange man richtige Angaben macht. Auch wenn Fehler passieren, bleibt die Atmosphäre freundlich und respektvoll, solange man die Fehler einsieht und richtigstellt (Braithwaite, 2003a, S. 20). Die beste Alternative ist es, immer mit der Behörde zu kooperieren.

2.3.3 Resistance

Resistance fasst jene Steuerzahlerinnen und Steuerzahler zusammen, die Zweifel an den Absichten der Steuerbehörde haben (Braithwaite, 2003a, S. 18). Sie glauben nicht an Kooperation und Freundlichkeit der Steuerbehörde, vielmehr sind sie der Meinung, dass man als Bürger bzw. Bürgerin sehr aufmerksam sein und die eigenen Rechte von der Behörde einfordern muss. In dieser Kategorie herrscht die Meinung vor, dass die

Steuerbehörde nicht daran interessiert ist, den Bürger bzw. die Bürgerin dabei zu unterstützen, das Richtige zu tun (Braithwaite, 2003a, S. 20). Das Interesse der Behörde gilt vorrangig dem Ziel, Steuersünder aufzuspüren und zu bestrafen.

2.3.4 Disengagement

Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, die zu dieser Gruppe gehören, sind enttäuscht von der Steuerbehörde (Braithwaite, 2003a, S. 18). Ähnlich wie in der Kategorie Resistance fühlen sie sich von der Steuerbehörde nicht unterstützt. Verdrossenheit ist sehr verbreitet, die Menschen wollen möglichst hohe soziale Distanz zwischen sich selbst und der Steuerbehörde, außerdem ist es ihr Ziel, sich dem Blick der Behörde so gut als möglich zu entziehen. Es besteht kein Interesse daran zu wissen, was die Steuerbehörde von einem erwartet und es herrscht die Meinung vor, dass die Behörde nicht viel dagegen tun kann, wenn man nicht freiwillig Steuern bezahlt (Braithwaite, 2003a, S. 20).

2.3.5 Game Playing

Die Aufgabe von Gesetzen wird nicht darin gesehen, Grenzen für zulässige Aktionen festzulegen, sondern vielmehr sind Menschen dieser Kategorie der Meinung, dass Gesetze den eigenen Anliegen entsprechend geformt werden können (Braithwaite, 2003a, S. 19). Sie beschäftigen sich aktiv mit Steuergesetzen und deren Auswirkungen auf die eigene Situation und sehen es als spannende Herausforderung, Lücken in der Steuergesetzgebung zu finden und so die eigene Steuerschuld zu minimieren (Braithwaite, 2003a, S. 20).

Commitment und Capitulation können zur Kategorie Deference zusammengefasst werden, Resistance, Disengagement, und Game Playing zur Kategorie Defiance (Braithwaite, 2003a, S. 18f.). Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, die zur Kategorie Deference gehören, stehen durchwegs positiv zur Steuerbehörde, sie fühlen weniger soziale Distanz und bezahlen eher Steuern als Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, die zur Gruppe Defiance gehören. Der Responsive Regulation Approach (Braithwaite, 2007, S. 4f.) kann als Empfehlung für Steuerbehörden verstanden werden. Je nach Haltung der Steuerzahlerin bzw. des Steuerzahlers empfiehlt es sich, von Seiten der Steuerbehörde unterschiedliche Maßnahmen einzusetzen. Es sollte so viel Macht

durch die Steuerbehörde eingesetzt werden, wie es die Situation erfordert (Braithwaite, 2003a, S. 35). Personen, die sich dem Gesetz widersetzen und nicht kooperieren, sollen bestraft und kontrolliert werden, aber jene, die bereit sind zu kooperieren, sollen vielmehr durch Information und Unterstützung dazu geführt werden, dass sie auch in Zukunft kooperative Bürgerinnen und Bürger bleiben.

2.4 Multi-Faceted Ansatz

Alm und Torgler (2011, S. 635) bezweifeln, dass die Kooperationsbereitschaft der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler alleine durch rationale und nutzenmaximierende Erwägungen beeinflusst wird. Neben diesen Erwägungen haben auch andere Aspekte wie Fairness, Altruismus, Moral und soziale Normen Einfluss auf die Entscheidung der Steuerzahlerin bzw. des Steuerzahlers (Alm & Torgler, 2011, S. 636). In ihrem Multi-Faceted Ansatz (Alm & Torgler, 2011, S. 646) schlagen die Autoren drei Paradigmen vor, die zur Verbesserung der Kooperationsbereitschaft von Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern beitragen. Diese lauten Zwangs-, Service und Vertrauensparadigma, sie kommen dem erweiterten Slippery Slope Framework (Gangl et al, 2012, S.1ff.) und deren Steuerklimata sehr nahe.

2.4.1 Zwangsparadigma

Im Zwangsparadigma werden Steuerzahlerinnen und Steuerzahler als Kriminelle gesehen, die ihre Steuern nur deshalb bezahlen, weil sie mit Prüfungen und erheblichen Strafen dazu gedrängt werden (Alm & Torgler, 2011, S. 646). Dieses Paradigma erinnert an die ökonomischen Standardmodelle, die in der Vergangenheit von den Steuerbehörden Anwendung fanden.

2.4.2 Serviceparadigma

Im zweiten Paradigma des Multi-Faceted Ansatzes (Alm & Torgler, 2011, S. 646) wird zwar auch der Druck durch die Steuerbehörden als wichtiges Mittel angesehen, zusätzlich dazu wird aber die Rolle der Steuerbehörde hervorgehoben, für die

Bürgerinnen und Bürger als Servicestelle zu dienen. In vielen Reformen weltweit hat dieses Paradigma sehr erfolgreich Einzug gefunden, so die Autoren.

2.4.3 Vertrauensparadigma

Das Vertrauensparadigma (Alm & Torgler, 2011, S. 646f.) hebt in Bezug auf Steuerkooperation vor allem die Rolle der ethischen Aspekte hervor. Die Bürgerinnen und Bürger sollen dazu geführt werden, dass sie das Bezahlen von Steuern als ethisch korrektes Verhalten sehen und Steuerbetrug nicht als zulässig bzw. in Ordnung betrachten.

Alm und Torgler (2011, S. 646f.) schlagen vor, dass die Steuerbehörden alle drei Paradigmen berücksichtigen und in die Steuerpraxis implementieren sollen. Die Autoren erarbeiten Vorschläge auf allen drei Ebenen, die darauf abzielen, die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler dazu zu führen, freiwillig und ehrlich ihre Steuern abzuführen und von Hinterziehung abzusehen. Bezüglich Zwangsparadigma werden mehrere Vorschläge unterbreitet, so sollen häufigere und qualitativ bessere Prüfungen stattfinden, sowie höhere Strafen verhängt werden. Auch die Veröffentlichung von Steuerstraftaten als nicht monetäre Bestrafung soll die Bürgerinnen und Bürger zu mehr Steuerehrlichkeit führen. Die Vorschläge zum Serviceparadigma reichen von Verbesserung der Bildung der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler in Bezug auf Steuergesetze, über Verbesserung der angebotenen Services bis zur Vereinfachung von Steuergesetzen. Schließlich zielen die Vorschläge zum dritten Paradigma auf die Einstellungen und das Verhalten der Bürgerinnen und Bürger ab, diese würden nach Meinung der Autoren einen essentiellen Beitrag zur Verbesserung der Kooperation beitragen, werden aber größtenteils noch nicht ausreichend berücksichtigt.

2.5 Gerechtigkeit

Wenzel (2003, S. 44) geht davon aus, dass neben dem Wunsch, den eigenen Nutzen zu maximieren, weitere Faktoren Entscheidungen in Bezug auf Steuerkooperation beeinflussen. Der Autor hat Gerechtigkeit im steuerlichen Kontext beleuchtet, er differenziert unterschiedliche Arten von Gerechtigkeit - distributive, prozedurale und retributive Gerechtigkeit. Distributive Gerechtigkeit bezieht sich darauf, in welchem Ausmaß die Steuerzahlerin bzw. der Steuerzahler das Verhältnis zwischen erhaltener und gegebener Leistungen als gerecht empfindet (Kirchler, 2007, S. 75). Außerdem auch, ob er bzw. sie das Verhältnis der Leistungen anderer Steuerzahlerinnen und Steuerzahler als gerecht beurteilt. Bei prozeduraler Gerechtigkeit geht es um die wahrgenommene Gerechtigkeit im Ablauf der Prozesse, wichtig dabei ist Respekt und Wertschätzung gegenüber der Steuerzahlerin bzw. dem Steuerzahler. Retributive Gerechtigkeit bezeichnet schließlich die wahrgenommene Gerechtigkeit in Bezug auf Steuervergehen (wie wahrscheinlich werden sie aufgedeckt bzw. wie hoch werden sie bestraft). Rechberger, Hartner und Kirchler (2009, S. 10) erwähnen in Bezug auf Gerechtigkeit außerdem interaktionale Gerechtigkeit, die ein Aspekt der prozeduralen Gerechtigkeit ist. Sie beleuchtet die Behandlung der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler durch die Steuerbehörde bzw. das Ausmaß, in dem Informationen von der Steuerbehörde mitgeteilt und weitergegeben werden.

Die Evaluierung von Gerechtigkeit durch Steuerzahlerinnen und Steuerzahler findet nicht nur auf einer Ebene statt (Wenzel, 2003, S. 46). Neben dem Vergleich eigener Leistungen und dem eigenen Nutzen vergleichen Bürgerinnen und Bürger ihre eigene Situation mit anderen Gruppen bzw. mit der gesamten Gesellschaft. Der Autor spricht von drei Ebenen, der individuellen, der Gruppenebene und der Gesellschaftsebene, er unterstellt, dass auch diese Ebenen Einfluss auf Kooperation in Bezug auf Steuern haben.

Kirchler et al. (2008, S. 219) postulieren in ihrem Slippery Slope Framework einen Zusammenhang zwischen wahrgenommener Gerechtigkeit und der Dimension Vertrauen, gerechte Behandlung der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler durch die Steuerbehörde unterstützt den Prozess, Vertrauen aufzubauen und aufrechtzuerhalten. Dies betrifft vor allem distributive und prozedurale Gerechtigkeit, retributive Gerechtigkeit ist auch mit der Dimension Macht verbunden, weil es hier auch um die Aufdeckung und gerechte, angemessene Bestrafung von Steuerdelikten geht.

Andererseits kann aber zu große Machtausübung als Einmischung und Bevormundung gewertet werden und so Vertrauen reduzieren.

Kogler et al. (2015, S. 125) untersuchten neben den Annahmen des Slippery Slope Frameworks (Kirchler et al., 2008, S. 210ff.) auch den Einfluss von wahrgenommener Gerechtigkeit und sozialen Normen auf Steuerkooperation. Sie kamen zu dem Ergebnis, dass sowohl prozedurale, als auch distributive Gerechtigkeit freiwillige Steuerkooperation fördern (Kogler et al., 2015, S. 133f.). Retributive Gerechtigkeit ist zwar kein Prädiktor für freiwillige Steuerehrlichkeit, hat aber einen indirekten Einfluss auf Steuerehrlichkeit über die Dimension Vertrauen. Vertrauen konnte als Mediator der Beziehung zwischen retributiver Gerechtigkeit und freiwilliger Steuerehrlichkeit bestätigt werden. Obwohl bei der retributiven Gerechtigkeit der Zusammenhang über das Vertrauen bestätigt werden konnte, wurde aber in der Regressionsanalyse zwischen retributiver Gerechtigkeit und freiwilliger Steuerkooperation kein direkter Zusammenhang gefunden.

Die unterschiedlichen Arten von Gerechtigkeit werden im folgenden Abschnitt näher beschrieben.

2.5.1 Distributive Gerechtigkeit

Distributive Gerechtigkeit bezieht sich auf die gerechte Verteilung von Ressourcen (Wenzel, 2003, S. 45), und zwar sowohl im positiven sowie auch im negativen Sinn. Das bedeutet, nicht nur Unterstützungen durch den Staat sollen gerecht verteilt werden, sondern auch Steuerbelastungen. Den Kern dieses Konzeptes bilden diesbezügliche Erwartungen der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler und ob diese erfüllt werden oder nicht. Wenn Unterstützungen durch den Staat und Steuerbelastungen für den Steuerzahler bzw. die Steuerzahlerin gleichmäßig und gerecht verteilt sind, dann wird die Situation als zufriedenstellend evaluiert (Kirchler, 2007, S. 75). Zum einen bezieht sich distributive Gerechtigkeit auf die Wahrnehmung der Bürgerinnen und Bürger eines Gleichgewichtes zwischen ihrem Beitrag, den sie zum Gemeinwohl beitragen und den Leistungen, die sie aus dem Steuertopf erhalten (Kirchler, 2007, S. 75). Zum anderen spielt aber auch eine Rolle, inwieweit dieses Gleichgewicht bei anderen Bürgerinnen und Bürgern wahrgenommen wird oder eben auch nicht.

2.5.2 Prozedurale Gerechtigkeit

Prozedurale Gerechtigkeit bezieht sich auf die Prozesse, die hinter der Verteilung von Ressourcen stehen (Wenzel, 2003, S. 45). Nehmen Menschen die Verteilungsformel von positiven sowie negativen Ressourcen als gerecht wahr, so ist die prozedurale Gerechtigkeit hoch (Kirchler, 2007, S. 75). Prozesse sollen konstant, präzise, repräsentativ, ethisch vertretbar und fehlerfrei sein. Wenn sie doch nicht fehlerfrei sind, sollte zumindest eine Korrektur möglich sein.

Interaktionale Gerechtigkeit (Rechberger, Hartner & Kirchler, 2009, S. 10) beleuchtet als Teilbereich der prozeduralen Gerechtigkeit die Behandlung der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler durch die Steuerbehörde. Es werden zwei Aspekte unterschieden, der interpersonelle und der informationelle. Beim interpersonellen Aspekt geht es um die Art und Weise, wie Steuerzahlerinnen und Steuerzahler von der Steuerbehörde behandelt werden - ist der Umgang respektvoll, so ist interpersonelle Gerechtigkeit gegeben. Informationelle Gerechtigkeit beschäftigt sich mit der Frage, ob Informationen zu Steuergesetzen bzw. Begründungen zu Entscheidungen in ausreichendem Umfang an die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler weitergegeben werden.

Interaktionale Gerechtigkeit kann mit der Serviceorientierung der Steuerbehörde in Verbindung gebracht werden, diese spielt eine wichtige Rolle in Bezug auf Steuerverhalten (Kirchler, 2007, S. 85). Alm und Torgler (2011, S. 636) sprechen in ihrem Multi-Faceted Approach von drei Paradigmen, dem Zwangsparadigma, dem Serviceparadigma – bei dem es auch um die Rolle der Steuerbehörde als Serviceinstanz für die Bürgerin bzw. den Bürger geht - und dem Vertrauensparadigma. Sie empfehlen in der Steuerbetrugsbekämpfung die Anwendung aller drei Paradigmen, um die besten Ergebnisse zu erreichen.

Auch das erweiterte Slippery Slope Framework (Gangl et al., 2012, S. 14f.) unterscheidet drei mögliche Klimata: das antagonistische, das serviceorientierte und das Vertrauenssteuerklima. Im Serviceklima nimmt die Steuerbehörde die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler als Kunden wahr, die fair und respektvoll behandelt werden wollen. Die Autorinnen und Autoren postulieren, dass das Servicesteuerklima zu freiwilliger Kooperation führt. Steuerzahlerinnen und Steuerzahler nehmen Möglichkeiten zur Steuervermeidung nicht wahr und leisten ihren Beitrag zum Gemeinwohl.

Gangl et al. (2013, S. 12) führten eine Befragung durch, die sich mit der wahrgenommenen Serviceorientierung der Steuerbehörden beschäftigte. Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass die Wahrnehmung der Serviceorientierung der Steuerbehörde einen Einfluss auf die Absicht der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler haben, zu kooperieren oder eben nicht zu kooperieren (Gangl et al., 2013, S. 19). Die Autorinnen und Autoren konnten nachweisen, dass es einen positiven Zusammenhang zwischen der wahrgenommenen Serviceorientierung der Steuerbehörde und dem Vertrauen der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler in die Steuerbehörde gibt. Das Vertrauen in die Steuerbehörde ist wiederum bezeichnend für die Absicht der Bürgerin bzw. des Bürgers zu kooperieren. Serviceorientierung hat aber auch einen direkten Einfluss auf Kooperation und nicht nur durch den Mediator Vertrauen. Diese Tatsache weist darauf hin, dass Serviceorientierung der Steuerbehörde sowohl Steuerkooperation unterstützt, als auch einen entscheidenden Einfluss auf Vertrauensbildung hat (Gangl et al., 2013, S. 20).

2.5.3 Retributive Gerechtigkeit

Retributive Gerechtigkeit bezieht sich darauf, welche Sanktionen Steuersünder bzw. Steuersünderinnen erwarten (Wenzel, 2003, S. 46). Die zentrale Frage dabei ist, wie Steuervergehen geahndet werden, welche Behandlung Steuersünderinnen und Steuersünder erwartet und wie hoch die Strafen auf derartige Vergehen sind.

Wenzel (2003, S. 58) nennt im Zusammenhang mit retributiver Gerechtigkeit zwei Perspektiven. Die erste Perspektive ist die der ehrlichen Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, die Verantwortung für die Gesellschaft übernehmen und ihre Steuern ehrlich bezahlen. Sie nehmen ihre Verantwortung für die Gesellschaft ernst und hinterfragen die Sinnhaftigkeit ihrer Handlungen, wenn sie sehen, dass andere Personen Gesetze verletzen und damit ungestraft davonkommen. Die zweite Perspektive ist jene der Steuersünderinnen und Steuersünder, die ihre Bestrafung als ungerecht empfinden bzw. als zu hoch im Vergleich zum Ausmaß ihres Vergehens. Im engeren Sinn beschäftigt sich retributive Gerechtigkeit mit fairen und angemessenen Strafen für Steuersünderinnen und Steuersünder, im weiteren Sinn aber auch mit der Art und Weise, in welcher Form und Höhe Steuervergehen aufgedeckt werden.

2.6 Weitere psychologische Determinanten

Alle in den vorgelagerten Kapiteln beschriebenen Modelle gehen davon aus, dass neben den rationalen und nutzenmaximierenden Erwägungen auch andere Einflüsse eine wesentliche Rolle spielen, wenn es um das Steuerverhalten der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler geht. In diesem Kapitel werden psychologische Determinanten erörtert, die neben Gerechtigkeit diesbezüglich auch eine Rolle spielen können.

2.6.1 Einstellungen

Die Einstellung eines Menschen ist seine positive oder negative Bewertung einer Person, einer Sache oder eines Ereignisses, die ein bestimmtes Verhalten der Person voraussagen lässt (Eagly & Chaiken, 1993 zitiert in Kirchler, 2007, S. 49). Einstellungen sind geprägt von der Vorstellung der möglichen Auswirkungen des Verhaltens und deren Beurteilung (Ajzen, 1985, S. 18). Es wird vermutet, dass Einstellungen eine Person dazu ermuntern, dieser Einstellung entsprechend zu handeln (Kirchler et al., 2008, S. 217). Ein Steuerzahler bzw. eine Steuerzahlerin mit einer positiven Einstellung zu Steuervermeidung wird vermutlich weniger kooperativ sein, als eine Person mit einer negativen Einstellung dazu. Laut der Theorie des geplanten Verhaltens (Ajzen, 1985, S. 18) spielen Einstellungen eine wichtige Rolle in Bezug auf Verhalten. Der Autor geht aber in seinem Modell davon aus, dass nicht nur Einstellungen einen Einfluss auf Verhalten haben, sondern auch soziale Normen und wahrgenommene Kontrolle.

Kirchler et al. (2008, S. 217) postulieren, dass Einstellungen für beide Dimensionen des Slippery Slope Frameworks relevant sind. Positive Einstellungen können dazu führen, dass das Vertrauen in die Steuerbehörde sowie auch die freiwillige Kooperation steigen. Außerdem sind Einstellungen ein relevanter Faktor bezüglich der Beurteilung der Macht des Staates. Sie beeinflussen die Entscheidung der Steuerzahlerin bzw. des Steuerzahlers, ob die Macht des Staates als wohlwollend oder böswillig evaluiert wird. Einstellungen sind auch mit dem Wissensstand der Bürgerinnen und Bürger verbunden, Einstellungen zu Steuern werden von dem Wissen zur Verwendung der Steuergelder beeinflusst.

2.6.2 Soziale Normen

Normen spielen neben Einstellungen auch eine wesentliche Rolle in Bezug auf Steuerverhalten (Kirchler et al., 2008, S. 217). Es werden drei unterschiedliche Ausprägungen unterschieden, das persönliche, das soziale und das gesellschaftliche Level.

Persönliche Normen spiegeln abgespeicherte Standards über angemessenes Verhalten wider, sie werden beeinflusst von Ethik, Autoritarismus, Machiavellismus, Egoismus, Werten und der Abhängigkeit von Normen (Kirchler et al., 2008, S. 218). Trivedi, Shehata und Lynn (2003, S. 192) können mit ihrer Untersuchung bestätigen, dass Werteorientierung und ethisches Urteilsvermögen freiwillige Kooperation erhöhen. Sie schlussfolgern aus ihren Ergebnissen, dass Strategien, die ethisches Verhalten der Bürgerinnen und Bürger fördern, das Niveau der Steuerkooperation erhöhen können (Trivedi, Shehata & Lynn, 2003, S. 193). Entsprechend empfehlen sie Verantwortlichen, die Werteorientierung und das ethische Urteilsvermögen von Personen, die diesbezüglich ein niedriges Niveau aufweisen, durch Maßnahmen zu erhöhen, um höhere Steuerkooperation zu erreichen.

Soziale Normen beschreibt Ajzen (1985, S. 18) als Zusammenspiel zwischen der Erwartung eines Individuums über die Einstellung einer Gruppe zu einer bestimmten Angelegenheit und dem Ausmaß, in dem das Individuum diese annehmen wird. Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, die bei anderen Personen ein Verhalten in Bezug auf Steuern erleben, das sie als von der Gesellschaft akzeptiert verstehen, werden vermutlich ihr Verhalten an dieses Verhalten anpassen (Kirchler, 2007, S. 65). Die Kooperationsbereitschaft sinkt, wenn die Referenzgruppe signalisiert, dass das Nichtkooperieren geduldet wird.

Auf dem gesellschaftlichen Niveau werden Normen zu kulturellen Standards, die sich oft auch in gegenwärtigen Gesetzen wiederfinden (Kirchler, 2007, S. 71).

Der Zusammenhang sozialer Normen mit Steuerkooperation wurde von Kogler et al. (2015, S. 135) untermauert. Die Autoren konnten soziale Normen als Prädiktor für freiwillige Steuerkooperation identifizieren, es gab aber keinen Zusammenhang zwischen sozialen Normen und Vertrauen und zwischen sozialen Normen und Macht. Das bedeutet, dass es einen direkten Einfluss von sozialen Normen auf freiwillige Steuerkooperation gibt, sie aber keinen Einfluss auf die Wahrnehmung von Vertrauen in und Macht durch die Steuerbehörde haben (Kogler et al., 2015, S. 137). Dies könnte dadurch erklärt werden, dass soziale Normen nicht mit dem Vertrauen in die

Steuerbehörde, sondern vielmehr mit dem Vertrauen in andere Bürgerinnen und Bürger in Verbindung gebracht werden.

Wenzel (2004, S. 216f.) untersuchte den Einfluss persönlicher und sozialer Normen auf Steuerkooperation. Der Autor hat in seiner ersten Hypothese angenommen, dass persönliche Normen Steuerkooperation positiv beeinflussen, aber soziale Normen nicht. Die Hypothesen zwei und drei behandeln genauer das Feld der sozialen Normen. Die zweite Hypothese besagt, dass der Einfluss sozialer Normen vom Grad der Identifikation moderiert wird. Identifiziert sich die Person mit der Gruppe, dann ist der Einfluss signifikant, identifiziert sie sich nicht mit der Gruppe, ist er nicht signifikant. In der dritten Hypothese wird schließlich ein negativer Zusammenhang bei jenen Personen, die sich nur wenig mit der Gruppe identifizieren, angenommen. Wenzel (2004, S.221f.) konnte seine erste Hypothese beibehalten, für persönliche Normen wurde ein signifikantes Ergebnis gefunden, hingegen für soziale Normen nicht. Auch Hypothese zwei konnte beibehalten werden, bei Personen, die sich stark mit der Gruppe identifizieren, ist auch ein signifikantes Ergebnis erzielt worden. Kein signifikantes Ergebnis wurde bei Personen erreicht, die sich nur schwach mit der Gruppe identifizieren. Die dritte Hypothese, die bei Personen mit schwacher Identifikation mit der Gruppe einen negativen Zusammenhang angenommen hatte, konnte auch bestätigt werden. Die genauere Auseinandersetzung mit dem Einfluss sozialer Normen konnte bestätigen, dass zwar dem ersten Anschein nach soziale Normen keinen Einfluss auf Steuerkooperation haben, bezieht man aber auch die Identifikation der Person mit der Gruppe in die Untersuchungen mit ein, so erhält man doch davon abweichende Ergebnisse (Wenzel, 2004, S. 223f.). Ist der Grad der Identifikation hoch, dann gibt es einen positiven Zusammenhang mit Steuerkooperation, ist der Grad der Identifikation niedrig, dann ist der Zusammenhang negativ.

Cummings, Martinez-Vazquez, McKee und Torgler (2009, S. 452) untersuchten in einem Feldexperiment in Südafrika und Botswana den Effekt sozialer Normen und kultureller Einflüssen auf Steuerkooperation. Ihre Hypothesen, dass Moral Kooperation verbessert und die Qualität der Steuerbehörde einen Einfluss auf Kooperation hat, konnten bestätigt werden. Auch ihre Ergebnisse legen nahe, dass traditionelle Methoden wie Kontrollen und Strafen viel besser funktionieren, wenn sie von Verbesserungen der Gesetzgebung und Regierung begleitet werden (Cummings et al., S. 457).

2.6.3 Wahrgenommene Kontrolle

Kirchler (2007, S. 72) spricht in Bezug auf Steuern diesbezüglich von dem Ausmaß an eigener Kontrolle, die die Steuerzahlerin und der Steuerzahler wahrnehmen. Je besser sie die Steuergesetze kennen und verstehen, desto mehr eigene Kontrollmöglichkeiten nehmen sie wahr. Der Autor berichtet auch darüber, dass Personen, die ihre Steuern von sich aus abführen, mehr Kontrolle wahrnehmen als Personen, bei denen die Lohnsteuer vom Unternehmen einbehalten wird.

2.6.4 Soziale Distanz

Das psychologische Konstrukt der sozialen Distanz geht auf Bogardus (1928) zurück, der diesen Terminus verwendete, um das Ausmaß zu erfassen und zu kategorisieren, in dem Personen oder Gruppen positive Gefühle für andere ethnische Gruppen haben (Bogardus, 1928, zitiert in Braithwaite, 2003a, S. 18). Braithwaite (2003a, S. 17ff.) setzt dieses Konstrukt in ihrem Modell der Motivational Postures ein, das die soziale Distanz zwischen der Steuerbehörde und den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern beschreibt. Die soziale Distanz drückt hier aus, wie sehr Individuen oder Gruppen mit der Steuerbehörde verbunden sein wollen. Indem sie entscheiden, welchen Kontakt sie zur Steuerbehörde haben wollen und wie weit sie für die Behörde erreichbar sein wollen, bestimmen sie die soziale Distanz zwischen sich und der Behörde. Die soziale Distanz ist aber nicht nur eine intuitive Entscheidung eines Individuums, sie wird auch von Gruppendynamiken beeinflusst, Menschen artikulieren ihre Gefühle und Einstellungen und tauschen sich aus. Es sei an dieser Stelle auf das Kapitel 2.3 hingewiesen, in dem das Modell der Motivational Postures (Braithwaite, 2003a, S.17ff.) genauer beschrieben wurde.

2.6.5 Transparenz

Transparenz scheint auch ein wichtiger Faktor im Zusammenhang mit Steuerehrlichkeit zu sein. Steuergesetze sind oft nicht klar und gut verständlich (Kirchler, 2007, S. 34f.). Für Steuerpflichtige ist es oft schwierig, Gesetzestexte sinnerfassend zu lesen. Der Autor hat einen Zusammenhang zwischen dem Wissen über und dem Verstehen von Steuergesetzen und Kooperation angenommen. Unwissen bzw. falsche Interpretation

von Steuergesetzen und Handlungen der Steuerbehörde führen zu Misstrauen. Das Wissen um die Verteilung der Steuereinkünfte ist in diesem Bezug ebenfalls wesentlich. Menschen, die wissen, wohin ihre Steuerleistungen fließen, sind eher kooperationsbereit. Wobei hier auch die Gefahr besteht, dass das Gegenteil bewirkt wird, wenn nämlich Menschen wissen, dass entweder Andere mehr Zuwendungen erhalten oder für sie scheinbar sinnlose oder unnötige Projekte unterstützt werden.

Mühlbacher et al. (2011, S. 95) schließen aus den Ergebnissen einer Untersuchung, dass durch eine transparentere Darstellung der behördlichen Entscheidungen und der Ausgaben der Regierung das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die Steuerbehörde erhöht werden könnte.

3 Empirischer Teil

In diesem Teil der Arbeit werden die Forschungsfragen und die Hypothesen, die Instrumente, die Stichprobe und die Durchführung der Untersuchung beschrieben sowie auch die vorbereitenden Analysen.

3.1 Forschungsfragen und Hypothesen

Im empirischen Teil der Arbeit soll untersucht werden, welchen Einfluss die verschiedenen Arten von wahrgenommener Gerechtigkeit bzw. Transparenz auf Vertrauen und freiwillige Steuerehrlichkeit haben. Im ersten Teil werden die Annahmen des Slippery Slope Frameworks (Kirchler et al., 2008) untersucht und überprüft. Im zweiten Teil der Untersuchung liegt der Fokus auf dem Faktor Vertrauen, dabei steht besonders der Einfluss von Gerechtigkeit und Transparenz auf das Vertrauen in die Steuerbehörde und auf freiwillige Steuerehrlichkeit im Vordergrund.

Torgler (2003, S. 283) konnte mit den Ergebnissen seiner Untersuchung untermauern, dass Vertrauen in die Steuerbehörde, Stolz und Religiosität einen großen Einfluss auf Steuerkooperation haben. Gerechtigkeit verbinden Steuerzahler und Steuerzahlerinnen am Häufigsten mit Steuerverhalten, wenn sie dazu befragt werden (Wenzel, 2003, S. 44).

Es wird angenommen, dass ein positiver linearer Zusammenhang zwischen wahrgenommener Gerechtigkeit bzw. Transparenz und Vertrauen in die Steuerbehörde besteht, sowie auch zwischen wahrgenommener Gerechtigkeit bzw. Transparenz und freiwilliger Steuerehrlichkeit. Anhand der Ergebnisse sollen abschließend im Diskussionsteil Empfehlungen ausgearbeitet werden, die zu einer Verbesserung des Vertrauens in die Steuerbehörde bzw. der freiwilligen Steuerkooperation in Österreich beitragen könnten.

Die erste Forschungsfrage beschäftigt sich zunächst mit der Überprüfung der Annahmen des Slippery Slope Frameworks (Kirchler et al., 2008, S. 210ff.). Um die Annahmen des Modells zu überprüfen, werden folgende Hypothesen formuliert:

H1: Je höher das Vertrauen in die Steuerbehörde, desto höher die freiwillige Steuerehrlichkeit

H2: Je höher die Macht der Steuerbehörde, desto höher die erzwungene Steuerehrlichkeit

Die zweite Forschungsfrage konzentriert sich auf den Einfluss von wahrgenommener Gerechtigkeit bzw. Transparenz auf das Vertrauen in die Steuerbehörde bzw. auf die freiwillige Steuerkooperation. Die drei im zweiten Kapitel beschriebenen Modelle - der Responsive Regulation Approach (Braithwaite, 2007, S. 3ff.), der Multi-Faceted Ansatz (Alm & Torgler, 2011, S. 635) und das Slippery Slope Framework (Kirchler et al., 2008, S. 211) – gehen alle von der Idee aus, dass die Kooperation von Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern steigt, wenn sie vom Staat unterstützt werden (Gangl et al., 2013, S. 4). Die Art der Beziehung zur Steuerbehörde und das Vertrauen in die Steuerbehörde sind den Modellen zufolge wichtige Einflussfaktoren von Kooperation. Der Einfluss von Vertrauen auf Steuerehrlichkeit wurde auch von Torgler (2003, S. 294) untersucht. Seine Hypothese, in der der Autor einen positiven linearen Zusammenhang zwischen Steuermoral und Vertrauen angenommen hatte, konnte bestätigt werden. Der Autor empfiehlt, in weiteren Untersuchungen den Fokus nicht nur darauf zu legen, warum Steuerzahlerinnen und Steuerzahler ihre Steuern nicht bzw. nicht in angemessener Höhe bezahlen, sondern auch auf intrinsische Motive (Torgler, 2003, S. 297). Die Frage, warum viele Steuerzahlerinnen und Steuerzahler ehrlich sind, obwohl das Ausmaß an Kontrollen und Strafen nicht sehr hoch ist, und welche Faktoren diese Entscheidung beeinflussen, scheint in diesem Zusammenhang wesentlich. Welche intrinsischen Motive veranlassen nun den Steuerzahler bzw. die Steuerzahlerin zu freiwilliger Kooperation? Sind es Einstellungen, soziale oder persönliche Normen, Gerechtigkeitsempfinden, Transparenz oder die soziale Distanz zwischen Steuerbehörde und dem Bürger bzw. der Bürgerin? In Staaten, in denen ein vertrauensvolles Steuerklima herrscht und die Bürgerinnen und Bürger den Behörden vertrauen, gewinnen Faktoren wie das Wissen um Steuergesetze, Einstellungen, Ethik, Gerechtigkeit und Demokratie an Bedeutung, sie scheinen zu mehr freiwilliger Steuerehrlichkeit zu führen (Kirchler, Mühlbacher, Kastlunger & Wahl, 2007, S. 2).

Im Zuge der vorliegenden Untersuchung wird vor allem der Faktor Gerechtigkeit genauer untersucht. Gerechtigkeit verbinden Steuerzahler und Steuerzahlerinnen am häufigsten mit Steuerverhalten, wenn sie dazu befragt werden (Wenzel, 2003, S. 44). Eine gute Beziehung zur Steuerbehörde, transparente Gestaltung und eine gerechte Verteilung der Kosten und Zuwendungen scheinen in Bezug auf Kooperation eine besondere Rolle zu spielen. Auch Kirchler et al. (2008, S. 219) unterstreichen in ihrem Slippery Slope Framework den Einfluss von wahrgenommener Gerechtigkeit auf das Vertrauen. In der vorliegenden Untersuchung wird angenommen, dass diese Einflussfaktoren auch für Österreicherinnen und Österreicher besonders wichtig sind und dass die verschiedenen Arten von Gerechtigkeit das Ausmaß des Vertrauens in die Steuerbehörde und die freiwillige Steuerkooperation beeinflussen. Daraus werden folgende Hypothesen abgeleitet:

H3: Österreicherinnen und Österreichern ist die gerechte Verteilung von Kosten und Zuwendungen wichtig (Item: distributive Gerechtigkeit). Je höher die distributive Gerechtigkeit, desto höher das Vertrauen bzw. die freiwillige Steuerkooperation.

H4: Österreicherinnen und Österreichern ist es wichtig, dass sie von der Steuerbehörde fair und respektvoll behandelt und ausreichend informiert werden (Item: interaktionale Gerechtigkeit). Je höher die interaktionale Gerechtigkeit, desto höher das Vertrauen bzw. die freiwillige Steuerkooperation.

H5: Österreicherinnen und Österreichern ist die faire Gestaltung der Prozesse in Bezug auf Steuern wichtig (Item: prozedurale Gerechtigkeit). Je höher die prozedurale Gerechtigkeit, desto höher das Vertrauen bzw. die freiwillige Steuerkooperation.

H6: Österreicherinnen und Österreichern ist die transparente Gestaltung wichtig (Item: Transparenz). Je höher die Transparenz, desto höher das Vertrauen bzw. die freiwillige Steuerkooperation.

H7: Österreicherinnen und Österreichern ist es wichtig, dass Steuervergehen aufgedeckt und bestraft werden und somit im Umkehrschluss ihre eigene Steuerehrlichkeit belohnt wird (Item: retributive Gerechtigkeit). Je höher die retributive Gerechtigkeit, desto höher das Vertrauen bzw. die freiwillige Steuerkooperation.

Im folgenden Kapitel wird die Untersuchung näher beschrieben.

3.2 Untersuchungsdesign

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um eine nicht experimentelle Querschnittstudie, die Erhebung wird nur einmalig zu einem bestimmten Zeitpunkt durchgeführt und es gibt auch keine Vergleichsgruppe. Nicht experimentell deswegen, weil keine Variable manipuliert wird. Die Autorin hat sich für eine quantitative Untersuchung entschieden, da schon eine ausreichende theoretische Grundlage vorhanden ist, um Hypothesen ableiten zu können. Insgesamt wurden sieben Hypothesen formuliert. Um die Hypothesen zu überprüfen, wurde eine quantitative Befragung in Form eines standardisierten Fragebogens durchgeführt, dabei kamen bei der Beantwortung Likertskalen zur Anwendung. Das Antwortformat ist sechsstufig, damit sich die bzw. der Befragte für eine Ausprägung entscheiden muss und es keine Möglichkeit zu einer neutralen Antwort gibt. Die Stufen reichen von „1=ich stimme gar nicht zu“ bis „6=ich stimme vollkommen zu“. Der Fragebogen wurde in einem Online Portal erstellt und der dazugehörige Link per E-Mail bzw. in sozialen Netzwerken zur Verfügung gestellt.

Das nachfolgende Kapitel widmet sich der Durchführung der Untersuchung.

3.3 Durchführung der Untersuchung

Der Fragebogen wurde in einem Online Portal erstellt und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern entweder per E-Mail oder über soziale Netzwerke zur Verfügung gestellt. In einer kurzen Einleitung wurde auf die Anonymität der Befragung hingewiesen. Der Befragungszeitraum wurde auf vier Wochen festgelegt, dieser Plan konnte auch eingehalten werden, die Befragung startete am 01.03.2015 und wurde am 25.03.2015 abgeschlossen.

Im nächsten Kapitel wird das Erhebungsinstrument, mit dem die Erhebung durchgeführt wurde, beschrieben.

3.4 Erhebungsinstrument

In den Fragebogen zur vorliegenden Untersuchung wurden Items aus bestehenden und bereits getesteten Instrumenten übernommen, lediglich fünf eigene Items wurden hinzugefügt. Die Items stammen aus dem SIT-TAX (Rechberger, Hartner & Kirchler, 2009, S. 27ff.), dem TAX-I (Kirchler & Wahl, 2010, S. 344f.) sowie aus der Studie von Kogler et al. (2013, S. 178). Für die Beantwortung kamen sechsstufige Likertskalen zur Anwendung.

Abschließend wurden am Ende des Fragebogens folgende demografische Daten abgefragt: Alter, Geschlecht, Staatsbürgerschaft, Erwerbstätigkeit, Art der Erwerbstätigkeit, Einkommen und Schulbildung.

Das nächste Kapitel soll einen Überblick über die Zusammensetzung der Stichprobe geben.

3.5 Stichprobe

Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich um eine Zufallsstichprobe, insgesamt haben 134 Personen an der Befragung teilgenommen. Acht Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden ausgeschlossen, da sie nach einigen wenigen Fragen schon die Befragung abgebrochen hatten. Für die Untersuchung wurden schließlich die Antworten von 126 Teilnehmerinnen und Teilnehmern berücksichtigt ($n=126$), die den Fragebogen vollständig ausgefüllt hatten.

76 Frauen (60,3%) und 50 Männer (39,7%) im Alter zwischen 21 und 64 Jahren ($M=40,83$; $SD=9,12$; $MD=40$) haben an der Befragung teilgenommen. 71,4% der Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren 30 bis 50 Jahre alt. 121 Befragte (96,0%) gaben an, österreichische Staatsbürger bzw. Staatsbürgerinnen zu sein und fünf Befragte (4,0%) hatten keine österreichische Staatsbürgerschaft. Die vorliegende Studie beschäftigt sich mit dem Steuerklima in Österreich. Da aber alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer ohne österreichische Staatsbürgerschaft in

Österreich einer Erwerbstätigkeit nachgingen und so auch in Österreich Steuern bezahlen müssen, wurden sie von der Analyse nicht ausgeschlossen.

123 der befragten Personen (97,6%) sind in Österreich erwerbstätig und drei Personen (2,4%) sind nicht in Österreich erwerbstätig. Zur Art der Erwerbstätigkeit waren Mehrfachantworten möglich. 116 Befragte (92,1%) sind Angestellte bei einem Arbeitgeber bzw. einer Arbeitgeberin, die wenigen verbleibenden sind entweder Freiberufler bzw. Freiberuflerinnen, Unternehmer bzw. Unternehmerinnen, Pensionisten bzw. Pensionistinnen oder Studenten bzw. Studentinnen. Einige der 116 Angestellten haben angegeben, zusätzlich freiberuflich tätig zu sein oder zu studieren.

33,3% der Befragten verfügen über einen Abschluss an einer Universität oder Fachhochschule, 38,9% haben eine Matura und 27,8% einen Pflichtschulabschluss. Zur Höhe des Einkommens haben neun Personen (7,1%) keine Angaben gemacht, mehr als die Hälfte der befragten Personen (51,6%) berichtete über ein monatliches Nettoeinkommen zwischen 1.000 EUR und 2.000 EUR. Der Rest verteilt sich auf die Gruppen unter 1.000 EUR (6,3%), zwischen 2.000 EUR und 3.000 EUR (20,6%) und über 3.000 EUR (14,4%).

Zur besseren Übersicht sind alle demografischen Daten in Tabelle 1 nochmal zusammengefasst.

Tabelle 1*Demografische Daten der Erhebung im Überblick*

		Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Alter	bis 30 Jahre	17	13,5%
	31 bis 40 Jahre	49	38,9%
	41 bis 50 Jahre	41	32,5%
	über 51 Jahre	19	15,1%
Geschlecht	weiblich	76	60,3%
	männlich	50	39,7%
Österreichische Staatsbürgerschaft	Ja	121	96,0%
	Nein	5	4,0%
Erwerbstätigkeit in Österreich	Ja	123	97,6%
	Nein	3	2,4%
Art der Erwerbstätigkeit	angestellt (unselbstständig)	116	92,1%
	Rest	10	7,9%
Nettoeinkommen in EUR/Monat	bis 1.000	8	6,3%
	1.000 bis 2.000	65	51,6%
	2.000 bis 3.000	26	20,6%
	über 3.000	18	14,4%
	keine Angaben	9	7,1%
Schulbildung	Pflichtschule	35	27,8%
	Matura	49	38,9%
	Universität/Fachhochschule	42	33,3%

Im nachfolgenden Kapitel werden die vorbereitenden Analysen, die vor der eigentlichen Untersuchung durchgeführt wurden, erläutert und dargestellt.

3.6 Vorbereitende Analysen

Die Items des Fragebogens wurden zu folgenden Skalen zusammengefasst: Vertrauen, Macht, freiwillige Steuerehrlichkeit, erzwungene Steuerehrlichkeit, prozedurale Gerechtigkeit, retributive Gerechtigkeit, wahrgenommene Kontrolle, distributive Gerechtigkeit, interaktionale Gerechtigkeit, Transparenz, soziale Normen und persönliche Normen (Einstellungen). Mit Hilfe der Reliabilitätsanalyse bzw. bei Bedarf auch einer Faktorenanalyse wurden die Gruppierungen geprüft und bei positiver Überprüfung wurden daraus Skalen gebildet.

Die einzelnen Skalen wurden einer Reliabilitätsanalyse (Cronbach's Alpha) unterzogen. Cronbach's Alpha Werte, die im Bereich von $\alpha \geq .70$ liegen, werden vorausgesetzt, um eine Skala als konsistent betrachten zu können (Schecker, Parchmann & Krüger, 2014, S. 3). Einige Items in den Skalen soziale und persönliche Normen mussten rekodiert werden, da sie gegensätzlich zu den anderen Items formuliert waren. Da die Items zum überwiegenden Teil aus bestehenden und geprüften Fragebögen entnommen wurden, wurde auf eine Faktorenanalyse verzichtet. Lediglich die Items der Skala Transparenz wurden auch einer Faktorenanalyse unterzogen, weil sie nicht aus bestehenden Fragebögen stammen, sondern neu erstellt wurden. Die folgenden Unterkapitel sollen einen Überblick über die Skalenprüfung bzw. Skalenbildung und die dazugehörigen Vorgänge geben.

3.6.1 Vertrauen

Die ersten drei Items der Skala Vertrauen stammen aus dem SIT-TAX (Rechberger et al., 2009, S. 27ff.), das vierte Item aus der Studie von Kogler et al. (2013, S. 178). Die Skala weist einen Cronbach's Alpha Wert von $\alpha = .88$ auf, es wurden alle vier Items in die Skala inkludiert. Tabelle 2 gibt einen Überblick über die Skala Vertrauen.

Tabelle 2

Skala Vertrauen

Items Skala Vertrauen	M	SD	α (wenn Item gelöscht)
Die österreichische Steuerbehörde behandelt SteuerzahlerInnen respektvoll*	4,02	1,36	.85
Die österreichische Steuerbehörde ist bei der Eintreibung der Steuern fair*	3,64	1,47	.86
Die Steuerbehörde in Österreich ist vertrauenswürdig*	4,05	1,40	.82
Die Steuerbehörde in Österreich handelt entsprechend den Anliegen ihrer BürgerInnen*	3,52	1,26	.80
Gesamt: Skala Vertrauen	3,81	1,17	.88

Anmerkung: M= Mittelwert, SD= Standardabweichung, α = Cronbach's Alpha, *= Item in Skala inkludiert

3.6.2 Macht

Die Items der Skala Macht stammen aus dem SIT-TAX (Rechberger et al., 2009, S. 27ff.). Die Skala weist einen Cronbach's Alpha Wert von $\alpha = .68$ auf, es wurden alle drei Items in die Skala inkludiert. Tabelle 3 gibt einen Überblick über die Skala Macht.

Tabelle 3

Skala Macht

Items Skala Macht	M	SD	α (wenn Item gelöscht)
Die österreichische Steuerbehörde verfügt über umfangreiche Mittel, die BürgerInnen zu Steuerehrlichkeit zu zwingen*	4,00	1,37	.74
Die österreichische Steuerbehörde entdeckt aufgrund ihres Expertenwissens so gut wie jede Steuerhinterziehung*	2,78	1,36	.42
Die Steuerbehörde bekämpft die Steuerkriminalität in Österreich effizient*	2,90	1,24	.56
Gesamt: Skala Macht	2,84	1,16	.68

Anmerkung: M= Mittelwert, SD= Standardabweichung, α = Cronbach's Alpha, *= Item in Skala inkludiert

3.6.3 Freiwillige Steuerehrlichkeit

Die Items der Skala freiwillige Steuerehrlichkeit stammen aus dem TAX-I (Kirchler & Wahl, 2010, S. 344f.). Die Skala weist einen Cronbach's Alpha Wert von $\alpha = .88$ auf, es wurden alle Items in der Skala belassen. Tabelle 4 gibt einen Überblick über die Skala freiwillige Steuerehrlichkeit.

Tabelle 4

Skala Freiwillige Steuerehrlichkeit

Items	M	SD	α (wenn Item gelöscht)
Skala Freiwillige Steuerehrlichkeit			
Wenn ich meine Steuern vorschriftsmäßig zahle, dann tue ich das, weil es für mich selbstverständlich ist*	5,25	1,17	.87
Wenn ich meine Steuern vorschriftsmäßig zahle, dann tue ich das, um den Staat und andere BürgerInnen zu unterstützen*	4,01	1,60	.86
Wenn ich meine Steuern vorschriftsmäßig zahle, dann tue ich das, weil ich gerne zum Wohl Aller beitrage*	3,90	1,58	.86
Wenn ich meine Steuern vorschriftsmäßig zahle, dann tue ich das, weil es für mich ganz natürlich ist*	4,75	1,50	.85
Wenn ich meine Steuern vorschriftsmäßig zahle, dann tue ich das, weil ich es als meine Pflicht als BürgerIn ansehe*	4,83	1,27	.85
Gesamt: Skala Freiwillige Steuerehrlichkeit	3,81	1,18	.88

Anmerkung: M= Mittelwert, SD= Standardabweichung, α = Cronbach's Alpha, *= Item in Skala inkludiert

3.6.4 Erzwungene Steuerehrlichkeit

Die Items der Skala erzwungene Steuerehrlichkeit stammen aus dem TAX-I (Kirchler & Wahl, 2010, S. 344f.). Die Skala weist einen Cronbach's Alpha Wert von $\alpha = .86$ auf, es wurden alle fünf Items in die Skala inkludiert. Tabelle 5 gibt einen Überblick über die Skala erzwungene Steuerehrlichkeit.

Tabelle 5

Skala Erzwungene Steuerehrlichkeit

Items	M	SD	α (wenn Item gelöscht)
Skala Erzwungene Steuerehrlichkeit			
Wenn ich meine Steuern vorschriftsmäßig zahle, dann tue ich das, weil viele Steuerprüfungen stattfinden*	2,99	1,59	.81
Wenn ich meine Steuern vorschriftsmäßig zahle, dann tue ich das, weil die Steuerbehörde häufig kontrolliert*	3,02	1,55	.80
Wenn ich meine Steuern vorschriftsmäßig zahle, dann tue ich das, weil ich weiß, dass ich kontrolliert werde*	3,14	1,73	.81
Wenn ich meine Steuern vorschriftsmäßig zahle, dann tue ich das, weil Hinterziehung sehr streng bestraft wird*	3,54	1,79	.82
Wenn ich meine Steuern vorschriftsmäßig zahle, dann tue ich das, weil ich nicht genau weiß, wie ich Steuern unauffällig hinterziehen kann*	3,25	1,90	.90
Gesamt: Skala Erzwungene Steuerehrlichkeit	3,01	1,53	.86

Anmerkung: M= Mittelwert, SD= Standardabweichung, α = Cronbach's Alpha, *= Item in Skala inkludiert

3.6.5 Prozedurale Gerechtigkeit

Die Items der Skala prozedurale Gerechtigkeit stammen aus dem SIT-TAX (Rechberger et al., 2009, S. 27ff.). Die Skala weist einen Cronbach's Alpha Wert von $\alpha = .82$ auf, es wurden alle Items in der Skala belassen. Tabelle 6 gibt einen Überblick über die Skala prozedurale Gerechtigkeit.

Tabelle 6

Skala Prozedurale Gerechtigkeit

Items	M	SD	α (wenn Item gelöscht)
Skala Prozedurale Gerechtigkeit			
Die Entscheidungsprozesse und Steuerprüfungen des Finanzamtes sind gerecht*	3,83	1,29	.77
Die Entscheidungsprozesse und Steuerprüfungen des Finanzamtes werden immer in gleicher Weise durchgeführt*	3,78	1,36	.80
Die Entscheidungsprozesse und Steuerprüfungen des Finanzamtes berücksichtigen die Rechte der Bürgerinnen und Bürger*	3,94	1,25	.72
Die Entscheidungsprozesse und Steuerprüfungen des Finanzamtes dienen letztlich dem Wohl aller*	4,10	1,51	.80
Gesamt: Skala Prozedurale Gerechtigkeit	3,91	1,09	.82

Anmerkung: M= Mittelwert, SD= Standardabweichung, α = Cronbach's Alpha, *= Item in Skala inkludiert

3.6.6 Retributive Gerechtigkeit

Die Items der Skala retributive Gerechtigkeit stammen aus dem SIT-TAX (Rechberger et al., 2009, S. 27ff.). Die Skala weist einen Cronbach's Alpha Wert von $\alpha = .79$ auf, es wurden alle Items in der Skala belassen. Tabelle 7 gibt einen Überblick über die Skala retributive Gerechtigkeit.

Tabelle 7*Skala Retributive Gerechtigkeit*

Items	M	SD	α (wenn Item gelöscht)
Skala Retributive Gerechtigkeit			
Das österreichische Rechtssystem ist so, dass SteuerhinterzieherInnen gemäß ihrem Vergehen bestraft werden*	3,71	1,61	-
Das österreichische Rechtssystem ist so, dass SteuerhinterzieherInnen die Strafe bekommen die sie verdienen*	3,10	1,61	-
Gesamt: Skala Retributive Gerechtigkeit	3,40	1,47	.79

Anmerkung: M= Mittelwert, SD= Standardabweichung, α = Cronbach's Alpha, *= Item in Skala inkludiert

3.6.7 Wahrgenommene Kontrolle

Die Items der Skala wahrgenommene Kontrolle stammen aus dem SIT-TAX (Rechberger et al., 2009, S. 27ff.). Die Skala weist einen Cronbach's Alpha Wert von $\alpha = .49$ auf, aufgrund des sehr niedrigen Cronbach's Alpha Wertes wurde die Skala wahrgenommene Kontrolle nicht erstellt und somit auch in die weiteren Berechnungen nicht einbezogen. Tabelle 8 gibt einen Überblick über die Skala wahrgenommene Kontrolle.

Tabelle 8*Skala Wahrgenommene Kontrolle*

Items	M	SD	α (wenn Item gelöscht)
Skala Wahrgenommene Kontrolle			
Ich persönlich habe die Möglichkeit, meine Situation vor den Finanzbehörden zu argumentieren	4,18	1,68	-
Ich persönlich habe ein Mitspracherecht in der Steuergesetzgebung und in Steuerfragen	2,06	1,41	-
Gesamt: Skala Wahrgenommene Kontrolle	3,12	1,26	.49

Anmerkung: M= Mittelwert, SD= Standardabweichung, α = Cronbach's Alpha, *= Item in Skala inkludiert

3.6.8 Distributive Gerechtigkeit

Die Items der Skala distributive Gerechtigkeit stammen aus dem SIT-TAX (Rechberger et al., 2009, S. 27ff.). Die Skala weist einen Cronbach's Alpha Wert von $\alpha = .83$ auf, es wurden alle drei Items in die Skala inkludiert. Tabelle 9 gibt einen Überblick über die Skala distributive Gerechtigkeit.

Tabelle 9

Skala Distributive Gerechtigkeit

Items	M	SD	α (wenn Item gelöscht)
Skala Distributive Gerechtigkeit			
Insgesamt ist das Verhältnis zwischen staatlichen Leistungen und der Höhe der Steuern in Österreich gerecht*	2,83	1,40	.84
Das österreichische Steuersystem verteilt die Steuerlast auf alle SteuerzahlerInnen gerecht*	2,28	1,22	.73
Die Leistungen vom Staat Österreich sind gerecht auf alle verteilt*	2,42	1,36	.72
Gesamt: Skala Distributive Gerechtigkeit	2,35	1,20	.83

Anmerkung: M= Mittelwert, SD= Standardabweichung, α = Cronbach's Alpha, *= Item in Skala inkludiert

3.6.9 Interaktionale Gerechtigkeit

Die Items der Skala interaktionale Gerechtigkeit stammen aus dem SIT-TAX (Rechberger et al., 2009, S. 27ff.). Die Skala weist einen Cronbach's Alpha Wert von $\alpha = .92$ auf, es wurden alle vier Items in die Skala inkludiert. Tabelle 10 gibt einen Überblick über die Skala interaktionale Gerechtigkeit.

Tabelle 10*Skala Interaktionale Gerechtigkeit*

Items	M	SD	α (wenn Item gelöscht)
Skala Interaktionale Gerechtigkeit			
Die MitarbeiterInnen des Finanzamtes sind freundlich*	4,28	1,24	.89
Die MitarbeiterInnen des Finanzamtes behandeln SteuerzahlerInnen respektvoll*	4,16	1,30	.87
Die MitarbeiterInnen des Finanzamtes nehmen sich Zeit für die Anliegen der SteuerzahlerInnen*	3,83	1,36	.89
Die MitarbeiterInnen des Finanzamtes behandeln alle SteuerzahlerInnen fair*	3,87	1,28	.93
Gesamt: Skala Interaktionale Gerechtigkeit	4,08	1,22	.92

Anmerkung: M= Mittelwert, SD= Standardabweichung, α = Cronbach's Alpha, *= Item in Skala inkludiert

3.6.10 Transparenz

Die Items zur Skala Transparenz sind selbst erstellte Items. Aus diesem Grund wurde zusätzlich zur Reliabilitätsanalyse auch eine Faktorenanalyse durchgeführt. Aufgrund einer erklärten Gesamtvarianz von 65,11% und einer Trennschärfe der einzelnen Items zwischen .50 und .62 können die Items als konsistent betrachtet werden. Die Reliabilitätsanalyse ergab einen Cronbach's Alpha Wert von $\alpha = .72$, alle Items wurden in die Skala aufgenommen. Tabelle 11 gibt einen Überblick über die Skala Transparenz.

Tabelle 11*Skala Transparenz*

Items Skala Transparenz	M	SD	FL	TS	α (wenn Item gelöscht)
Ich weiß genau, wofür die eingezahlten Steuergelder verwendet werden*	2,48	1,50	.80	.53	.64
Die österreichischen Steuergesetze sind leicht verständlich*	2,17	1,17	.85	.62	.57
Informationen zu den Steuergesetzen in Österreich sind jederzeit und leicht zugänglich*	3,48	1,49	.77	.50	.69
Gesamt: Skala Transparenz	2,71	1,12			Erklärte Gesamtvarianz: 65,11%
Cronbach's Alpha $\alpha = .72$					

Anmerkung: M= Mittelwert, SD= Standardabweichung, α = Cronbach's Alpha, *= Item in Skala inkludiert, FL= Faktorladung, TS= Trennschärfe

3.6.11 Soziale Normen

Die Items der Skala soziale Normen stammen aus dem SIT-TAX (Rechberger et al., 2009, S. 27ff.) bzw. ein Item (und zwar das Item zum Pendlerpauschale) ist ein eigenerstelltes Item. Der Cronbach's Alpha Wert liegt bei $\alpha = .70$, alle Items wurden in der Skala belassen. Tabelle 12 gibt einen Überblick über die Skala soziale Normen.

Tabelle 12

Skala Soziale Normen

Items Skala Soziale Normen	M	SD	α (wenn Item gelöscht)
Unter Österreicherinnen und Österreichern gilt generell die Meinung, dass das gesamte Einkommen ehrlich versteuert werden sollte*	3,98	1,52	.69
Unter Österreicherinnen und Österreichern gilt generell die Meinung, dass man Einnahmen von kleineren Aufträgen in der Steuererklärung ruhig vergessen könnte*r	2,97	1,50	.65
Unter Österreicherinnen und Österreichern gilt generell die Meinung, dass man die Grauzonen im Steuersystem möglichst ausnützen sollte*r	2,94	1,56	.63
Unter Österreicherinnen und Österreichern gilt generell die Meinung, dass man handwerkliche Tätigkeiten auch ohne Rechnung verrichten lassen könnte*r	2,48	1,48	.63
Unter Österreicherinnen und Österreichern gilt generell die Meinung, dass man nur die Ausgaben in der Steuererklärung anführen sollte die wirklich angefallen sind*	4,47	1,42	.66
Unter Österreicherinnen und Österreichern gilt generell die Meinung, dass das Pendlerpauschale nur dann in Anspruch genommen werden sollte, wenn alle Voraussetzungen dafür erfüllt sind*	4,17	1,63	.68
Gesamt: Skala Soziale Normen	3,50	0,96	.70

Anmerkung: M= Mittelwert, SD= Standardabweichung, α = Cronbach's Alpha, *= Item in Skala inkludiert, r= Item rekodiert

3.6.12 Persönliche Normen

Die Items der Skala persönliche Normen stammen aus dem SIT-TAX (Rechberger et al., 2009, S. 27ff.) bzw. ein Item (und zwar das Item zum Pendlerpauschale) ist ein eigenerstelltes Item. Die Skala weist einen Cronbach's Alpha Wert von $\alpha = .76$ auf, es wurden alle Items in die Skala inkludiert. Tabelle 13 gibt einen Überblick über die Skala persönliche Normen.

Tabelle 13

Skala Persönliche Normen

Items Skala Persönliche Normen	M	SD	α (wenn Item gelöscht)
Ich persönlich bin der Meinung, dass das gesamte Einkommen ehrlich versteuert werden sollte*	5,06	1,34	.70
Ich persönlich bin der Meinung, dass man Einnahmen von kleineren Aufträgen in der Steuererklärung ruhig vergessen könnte*r	3,81	1,89	.67
Ich persönlich bin der Meinung, dass man die Grauzonen im Steuersystem möglichst ausnützen sollte*r	3,58	1,83	.72
Ich persönlich bin der Meinung, dass man handwerkliche Tätigkeiten auch ohne Rechnung verrichten lassen könnte*r	3,30	1,83	.72
Ich persönlich bin der Meinung, dass man nur die Ausgaben in der Steuererklärung anführen sollte die wirklich angefallen sind*	5,23	1,33	.78
Ich persönlich bin der Meinung, dass das Pendlerpauschale nur dann in Anspruch genommen werden sollte, wenn alle Voraussetzungen dafür erfüllt sind*	5,21	1,38	.73
Gesamt: Skala Persönliche Normen	4,19	1,21	.76

Anmerkung: M= Mittelwert, SD= Standardabweichung, α = Cronbach's Alpha, *= Item in Skala inkludiert, r= Item rekodiert

Um einen besseren Überblick zu geben, werden die Ergebnisse der vorbereitenden Analysen zu den einzelnen Skalen im nächsten Kapitel zusammengefasst.

3.6.13 Überblick über alle Skalen

Abschließend soll Tabelle 14 einen Überblick über alle Skalen geben. Mit Ausnahme der Skala wahrgenommene Kontrolle ($\alpha = .49$) weisen alle Skalen Cronbach's Alpha Werte über .60 auf, die Reliabilität der Skalen ist also in Ordnung und sie können für weitere Analysen verwendet werden.

Tabelle 14

Überblick Skalen

Skala	M	SD	α
Vertrauen	3,81	1,17	.88
Macht	2,84	1,16	.68
Freiwillige Steuerehrlichkeit	3,81	1,18	.88
Erzwungene Steuerehrlichkeit	3,01	1,53	.86
Prozedurale Gerechtigkeit	3,91	1,09	.82
Retributive Gerechtigkeit	3,40	1,47	.79
Wahrgenommene Kontrolle	3,12	1,26	.49
Distributive Gerechtigkeit	2,35	1,20	.83
Interaktionale Gerechtigkeit	4,08	1,22	.92
Transparenz	2,71	1,12	.72
Soziale Normen	3,50	0,96	.70
Persönliche Normen	4,19	1,21	.76

Anmerkung: M= Mittelwert, SD= Standardabweichung, α = Cronbach's Alpha

Im folgenden Kapitel 4 der vorliegenden Arbeit werden die Ergebnisse der Untersuchung dargestellt.

4 Ergebnisse

Um nun die gebildeten Hypothesen zu überprüfen, wurden Korrelations- und Regressionsanalysen durchgeführt. Die Ergebnisse der Analysen werden in diesem Kapitel dargestellt.

4.1 Korrelationen der Skalen

Durch die Korrelationsanalysen wurden einige signifikante und für die vorliegende Arbeit relevante Ergebnisse aufgedeckt. Zwischen Vertrauen und freiwilliger Steuerehrlichkeit wurde ein signifikanter Zusammenhang ermittelt ($r(124)=.30$, $p<.01$), genauso wie zwischen Macht und erzwungener Steuerehrlichkeit ($r(124)=.33$, $p<.01$). Außerdem konnte auch zwischen Macht und freiwilliger Steuerehrlichkeit ($r(124)=.30$, $p<.01$) ein signifikanter Zusammenhang festgestellt werden, nicht aber zwischen Vertrauen und erzwungener Steuerehrlichkeit. Der Zusammenhang zwischen Vertrauen und Macht ($r(124)=.35$, $p<.01$) war signifikant.

Alle Skalen zum Faktor Gerechtigkeit korrelieren sowohl mit Vertrauen, als auch mit freiwilliger Steuerehrlichkeit. Es besteht ein Zusammenhang zwischen Vertrauen und prozeduraler Gerechtigkeit ($r(124)=.58$, $p<.01$), retributiver Gerechtigkeit ($r(124)=.23$, $p<.05$), distributiver Gerechtigkeit ($r(124)=.32$, $p<.01$), interaktionaler Gerechtigkeit ($r(124)=.47$, $p<.01$) und Transparenz ($r(124)=.36$, $p<.01$). Ebenso konnte ein Zusammenhang zwischen freiwilliger Steuerehrlichkeit und prozeduraler Gerechtigkeit ($r(124)=.48$, $p<.01$), retributiver Gerechtigkeit ($r(124)=.38$, $p<.01$), distributiver Gerechtigkeit ($r(124)=.43$, $p<.01$), interaktionaler Gerechtigkeit ($r(124)=.31$, $p<.01$) und Transparenz ($r(124)=.34$, $p<.01$) festgestellt werden.

Tabelle 15 soll einen Überblick über die Ergebnisse der Korrelationsanalysen geben.

Tabelle 15*Korrelationen*

	V	M	FS	ES	PG	RG	DG	IG	T	SN	PN
V	1.00										
M	.35**	1.00									
FS	.30**	.30**	1.00								
ES	.15	.33**	.13	1.00							
PG	.58**	.36**	.48**	.24*	1.00						
RG	.23*	.33**	.38**	.34**	.52**	1.00					
DG	.32**	.36**	.43**	.21*	.43**	.36**	1.00				
IG	.47**	.19*	.31**	.16	.45**	.32**	.35**	1.00			
T	.36**	.10	.34**	.17	.39**	.27**	.47**	.31**	1.00		
SN	.05	.22*	.15	.05	.19*	.19*	.09	.13	.15	1.00	
PN	.12	.17	.33**	-.20*	.13	-.03	.07	.12	.21*	.48**	1.00

Anmerkung: V= Vertrauen, M= Macht, FS= Freiwillige Steuerehrlichkeit, ES= Erzwungene Steuerehrlichkeit, PG= Prozedurale Gerechtigkeit, RG= Retributive Gerechtigkeit, DG= Distributive Gerechtigkeit, IG= Interaktionale Gerechtigkeit, T= Transparenz, SN= Soziale Normen, PN= Persönliche Normen, *= p<.05, **= p<.01

4.2 Hypothesentestung

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse der Analysen im Zusammenhang mit den Hypothesen und weitere Ergebnisse dargestellt.

4.2.1 Überprüfung der Annahmen des Slippery Slope Frameworks

Die erste Forschungsfrage beschäftigt sich mit den Annahmen des Slippery Slope Frameworks (Kirchler et al., 2008, S. 211). In den aufgestellten Hypothesen wird ein positiver linearer Zusammenhang zwischen Vertrauen und freiwilliger Steuerehrlichkeit bzw. Macht und erzwungener Steuerehrlichkeit angenommen.

H1: Je höher das Vertrauen in die Steuerbehörde, desto höher die freiwillige Steuerehrlichkeit.

H2: Je höher die Macht der Steuerbehörde, desto höher die erzwungene Steuerehrlichkeit.

Um zu prüfen, ob Vertrauen als Prädiktor für freiwillige Steuerehrlichkeit und Macht als Prädiktor für erzwungene Steuerehrlichkeit angenommen werden können, wurden Regressionsanalysen durchgeführt. Zusätzlich dazu wurde auch überprüft, ob Macht ein Prädiktor für freiwillige Steuerehrlichkeit und Vertrauen ein Prädiktor für erzwungene Steuerehrlichkeit ist. Dabei wurden die freiwillige und erzwungene Steuerehrlichkeit jeweils als abhängige Variablen gewählt, als unabhängige Variablen jeweils Macht und Vertrauen, bzw. wurden für die Analyse auch die demografischen Daten Alter und Geschlecht als unabhängige Variablen herangezogen. Die Ergebnisse der Regressionsanalyse bestätigen die vorliegenden Hypothesen 1 und 2, Vertrauen ist ein Prädiktor für freiwillige Steuerehrlichkeit ($\beta = .20$, $p < .05$) und Macht ist ein Prädiktor für erzwungene Steuerehrlichkeit ($\beta = .32$, $p < .001$). Außerdem wurde untersucht, ob Vertrauen ein Prädiktor für erzwungene Steuerehrlichkeit ist, hier waren die Ergebnisse nicht signifikant. Zwischen Macht und freiwilliger Steuerehrlichkeit ($\beta = .24$, $p = .01$) wurden wiederum signifikante Ergebnisse gefunden. Die demografische Variable Geschlecht ergab bei der Analyse zur erzwungenen Steuerkooperation ($\beta = -.28$, $p < .001$) ein signifikantes Ergebnis, bei der Analyse zu freiwilliger Steuerehrlichkeit ein marginal signifikantes Ergebnis ($\beta = -.16$, $p = .06$).

Man kann also davon ausgehen, dass zwischen den genannten Skalen ein Zusammenhang besteht und sie sich gegenseitig beeinflussen. Die Hypothesen 1 und

2 und damit die Annahmen des Slippery Slope Frameworks (Kirchler et al., 2008, S. 211) können somit bestätigt werden.

Tabelle 16 und 17 geben einen Überblick über die Regressionsanalysen zu den Hypothesen 1 und 2 und deren Ergebnisse.

Tabelle 16

Regressionsanalyse zur Hypothese 1 im Überblick

	B	SE (B)	β	p
Geschlecht	-.39	.20	-.16	.06
Alter	.14	.11	.11	.21
Vertrauen	.21	.09	.20	.03
Macht	.28	.10	.24	.01

R²= .17, abhängige Variable= freiwillige Steuerehrlichkeit, n=126, Geschlecht ist kodiert mit 1= weiblich und 2=männlich

Tabelle 17

Regressionsanalyse zur Hypothese 2 im Überblick

	B	SE (B)	β	p
Geschlecht	-.29	.23	-.28	.00
Alter	.02	.13	.02	.86
Macht	.43	.12	.32	.00
Vertrauen	.06	.10	.05	.58

R²= .19, abhängige Variable= erzwungene Steuerehrlichkeit, n=126, Geschlecht ist kodiert mit 1= weiblich und 2=männlich

In den folgenden Kapiteln werden die Ergebnisse zu den Hypothesen 3 bis 7, die sich alle mit der Frage beschäftigen, ob die verschiedenen Arten von Gerechtigkeit Prädiktoren für Vertrauen bzw. freiwillige Steuerkooperation sind, dargestellt.

4.2.2 Der Einfluss von distributiver Gerechtigkeit

Distributive Gerechtigkeit beschäftigt sich mit der gerechten Verteilung von Ressourcen. Werden Steuerbelastungen und Zuwendungen des Staates gerecht verteilt? Es wird angenommen, dass distributive Gerechtigkeit ein Prädiktor für Vertrauen und für freiwillige Steuerkooperation ist. Folgende Hypothese wurde dazu formuliert:

H3: Österreicherinnen und Österreichern ist die gerechte Verteilung von Kosten und Zuwendungen wichtig (Item: distributive Gerechtigkeit). Je höher die distributive Gerechtigkeit, desto höher das Vertrauen bzw. die freiwillige Steuerkooperation.

Mit Hilfe von Regressionsanalysen wurde überprüft, ob distributive Gerechtigkeit ein Prädiktor für Vertrauen bzw. freiwilliger Steuerkooperation ist, auch die demografischen Variablen Alter und Geschlecht wurden in die Analyse aufgenommen. Die Regressionsanalysen bestätigen vorliegende Hypothese 3, distributive Gerechtigkeit ist ein Prädiktor für Vertrauen ($\beta = .32$, $p < .001$) und für freiwillige Steuerkooperation ($\beta = .41$, $p < .001$). Die demografischen Variablen Alter und Geschlecht ergaben keine signifikanten Ergebnisse. Die Ergebnisse der Analysen werden in den Tabellen 18 und 19 zusammengefasst dargestellt.

Tabelle 18*Regressionsanalyse zur Hypothese 3 im Überblick (AV= Vertrauen)*

	B	SE (B)	β	p
Geschlecht	.12	.21	.05	.57
Alter	.18	.11	.14	.11
DG	.32	.09	.32	.00

R²= .13, abhängige Variable= Vertrauen, n=126, Geschlecht ist kodiert mit 1= weiblich und 2=männlich, DG= distributive Gerechtigkeit

Tabelle 19*Regressionsanalyse zur Hypothese 3 im Überblick (AV= freiwillige Steuerehrlichkeit)*

	B	SE (B)	β	p
Geschlecht	-.23	.20	-.10	.26
Alter	.10	.11	.08	.34
DG	.42	.09	.41	.00

R²= .19, abhängige Variable= freiwillige Steuerkooperation, n=126, Geschlecht ist kodiert mit 1= weiblich und 2=männlich, DG= distributive Gerechtigkeit

4.2.3 Der Einfluss von interaktionaler Gerechtigkeit

Interaktionale Gerechtigkeit beschreibt die Behandlung der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler durch die Steuerbehörde. Fühlen sich die Bürgerinnen und Bürger gut und respektvoll behandelt und ausreichend informiert? Es wird angenommen, dass interaktionale Gerechtigkeit ein Prädiktor für Vertrauen und für freiwillige Steuerkooperation ist. Folgende Hypothese wurde dazu formuliert:

H4: Österreicherinnen und Österreichern ist es wichtig, dass sie von der Steuerbehörde fair und respektvoll behandelt und ausreichend informiert werden (Item: interaktionale Gerechtigkeit). Je höher die interaktionale Gerechtigkeit, desto höher das Vertrauen bzw. die freiwillige Steuerkooperation.

Mit Hilfe von Regressionsanalysen wurde überprüft, ob interaktionale Gerechtigkeit ein Prädiktor für Vertrauen und freiwillige Steuerkooperation ist, auch die demografischen Variablen Alter und Geschlecht wurden in die Analyse aufgenommen. Die Regressionsanalysen bestätigen vorliegende Hypothese 4, interaktionale Gerechtigkeit ist ein Prädiktor für Vertrauen ($\beta = .47$, $p < .001$) und für freiwillige Steuerkooperation ($\beta = .29$, $p < .01$). Die demografischen Variablen Alter und Geschlecht ergaben keine signifikanten Ergebnisse. Die Ergebnisse der Analysen werden in den Tabellen 20 und 21 zusammengefasst dargestellt.

Tabelle 20

Regressionsanalyse zur Hypothese 4 im Überblick (AV= Vertrauen)

	B	SE (B)	β	p
Geschlecht	.17	.20	.07	.38
Alter	.06	.11	.05	.58
IG	.47	.08	.47	.00

R²= .23, abhängige Variable= Vertrauen, n=126, Geschlecht ist kodiert mit 1= weiblich und 2=männlich, IG= interaktionale Gerechtigkeit

Tabelle 21

Regressionsanalyse zur Hypothese 4 im Überblick (AV= freiwillige Steuerehrlichkeit)

	B	SE (B)	β	p
Geschlecht	-.27	.21	-.11	.21
Alter	.06	.12	.05	.60
IG	.29	.09	.29	.00

R²= .11, abhängige Variable= freiwillige Steuerkooperation, n=126, Geschlecht ist kodiert mit 1= weiblich und 2=männlich, IG= interaktionale Gerechtigkeit

4.2.4 Der Einfluss von prozeduraler Gerechtigkeit

Prozedurale Gerechtigkeit beschreibt die Prozesse, die hinter der Verteilung von Ressourcen stehen. Sind die Prozesse fair, konstant, ethisch vertretbar und fehlerfrei? Es wird angenommen, dass prozedurale Gerechtigkeit ein Prädiktor für Vertrauen und freiwillige Steuerkooperation ist. Folgende Hypothese wurde dazu formuliert:

H5: Österreicherinnen und Österreichern ist die faire Gestaltung der Prozesse in Bezug auf Steuern wichtig (Item: prozedurale Gerechtigkeit). Je höher die prozedurale Gerechtigkeit, desto höher das Vertrauen bzw. die freiwillige Steuerkooperation.

Mit Hilfe von Regressionsanalysen wurde überprüft, ob prozedurale Gerechtigkeit ein Prädiktor für Vertrauen und freiwillige Steuerkooperation ist, auch die demografischen Variablen Alter und Geschlecht wurden in die Analysen aufgenommen. Die Regressionsanalysen bestätigen vorliegende Hypothese 5, prozedurale Gerechtigkeit ist ein Prädiktor für Vertrauen ($\beta = .57$, $p < .001$) und für freiwillige Steuerkooperation ($\beta = .48$, $p < .001$). Die demografische Variable Geschlecht ergab ein marginal signifikantes Ergebnis in Bezug auf freiwillige Steuerehrlichkeit ($\beta = -.15$, $p = .07$). Die Ergebnisse der Analysen werden in den Tabellen 22 und 23 zusammengefasst dargestellt.

Tabelle 22*Regressionsanalyse zur Hypothese 5 im Überblick (AV= Vertrauen)*

	B	SE (B)	β	p
Geschlecht	.03	.18	.01	.89
Alter	.13	.10	.10	.20
PG	.61	.08	.57	.00

R²= .35, abhängige Variable= Vertrauen, n=126, Geschlecht ist kodiert mit 1= weiblich und 2=männlich, PG= prozedurale Gerechtigkeit

Tabelle 23*Regressionsanalyse zur Hypothese 5 im Überblick (AV= freiwillige Steuerehrlichkeit)*

	B	SE (B)	β	p
Geschlecht	-.36	.19	-.15	.07
Alter	.08	.11	.06	.44
PG	.51	.09	.48	.00

R²= .25, abhängige Variable= freiwillige Steuerehrlichkeit, n=126, Geschlecht ist kodiert mit 1= weiblich und 2=männlich, PG= prozedurale Gerechtigkeit

4.2.5 Der Einfluss von Transparenz

Transparenz beschreibt den Einblick der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler in die Verteilung von Ressourcen, in die Prozesse der Steuerfahndung und Bestrafung von Vergehen, sowie auch die Erfassung und Erreichbarkeit der Gesetzestexte. Wissen die Bürgerinnen und Bürger, wofür ihre Steuergelder verwendet werden, wie Steuersünder und Steuersünderinnen bestraft werden? Kennen sie die entsprechenden Gesetzestexte und verstehen sie auch deren Inhalt? Es wird angenommen, dass Transparenz ein Prädiktor für Vertrauen und freiwillige Steuerkooperation ist. Folgende Hypothese wurde dazu formuliert:

H6: Österreicherinnen und Österreichern ist die transparente Gestaltung wichtig (Item: Transparenz). Je höher die Transparenz, desto höher das Vertrauen bzw. die freiwillige Steuerkooperation.

Mit Hilfe von Regressionsanalysen wurde überprüft, ob Transparenz ein Prädiktor für Vertrauen und freiwillige Steuerkooperation ist, auch die demografischen Variablen Alter und Geschlecht wurden in die Analysen aufgenommen. Die Regressionsanalysen bestätigen vorliegende Hypothese 6, Transparenz ist ein Prädiktor für Vertrauen ($\beta = .35$, $p < .001$) und für freiwillige Steuerkooperation ($\beta = .32$, $p < .001$). Die demografischen Variablen Alter und Geschlecht ergaben keine signifikanten Ergebnisse. Die Ergebnisse der Analysen werden in den Tabellen 24 und 25 zusammengefasst dargestellt.

Tabelle 24

Regressionsanalyse zur Hypothese 6 im Überblick (AV= Vertrauen)

	B	SE (B)	β	p
Geschlecht	.11	.21	.04	.61
Alter	.17	.11	.13	.13
T	.37	.09	.35	.00

$R^2 = .15$, abhängige Variable= Vertrauen, $n=126$, Geschlecht ist kodiert mit 1= weiblich und 2=männlich, T= Transparenz

Tabelle 25*Regressionsanalyse zur Hypothese 6 im Überblick (AV= freiwillige Steuerehrlichkeit)*

	B	SE (B)	β	p
Geschlecht	-.28	.21	-.12	.18
Alter	.11	.11	.09	.33
T	.34	.09	.32	.00

R²= .13, abhängige Variable= freiwillige Steuerehrlichkeit, n=126, Geschlecht ist kodiert mit 1= weiblich und 2=männlich, T= Transparenz

4.2.6 Der Einfluss von retributiver Gerechtigkeit

Retributive Gerechtigkeit bezeichnet die wahrgenommene Gerechtigkeit in Bezug auf Aufdeckung und Sanktionierung von Steuervergehen. Wie wahrscheinlich werden Steuervergehen aufgedeckt bzw. wenn sie aufgedeckt werden, wie hoch werden sie bestraft? Es wird angenommen, dass retributive Gerechtigkeit ein Prädiktor für Vertrauen und freiwillige Steuerkooperation ist. Folgende Hypothese wurde dazu formuliert:

H7: Österreicherinnen und Österreichern ist es wichtig, dass Steuervergehen aufgedeckt und bestraft werden und somit im Umkehrschluss ihre eigene Steuerehrlichkeit belohnt wird (Item: retributive Gerechtigkeit). Je höher die retributive Gerechtigkeit, desto höher das Vertrauen bzw. die freiwillige Steuerkooperation.

Mit Hilfe von Regressionsanalysen wurde überprüft, ob retributive Gerechtigkeit ein Prädiktor für Vertrauen und freiwillige Steuerkooperation ist, auch die demografischen Variablen Alter und Geschlecht wurden in die Analysen aufgenommen. Die Regressionsanalysen bestätigen vorliegende Hypothese 7, retributive Gerechtigkeit ist ein Prädiktor für Vertrauen ($\beta = .22$, $p < .05$) und für freiwillige Steuerkooperation ($\beta = .38$, $p < .001$). Die demografische Variable Alter ergab ein marginal signifikantes Ergebnis in Bezug auf Vertrauen ($\beta = .17$, $p = .06$), für die Variable Geschlecht wurde ein marginaler Zusammenhang mit freiwilliger Steuerehrlichkeit festgestellt ($\beta = -.16$, $p = .06$). Die Ergebnisse der Analysen werden in den Tabellen 26 und 27 zusammengefasst dargestellt.

Tabelle 26*Regressionsanalyse zur Hypothese 7 im Überblick (AV= Vertrauen)*

	B	SE (B)	β	p
Geschlecht	-.00	.21	-.00	.99
Alter	.22	.12	.17	.06
RG	.18	.07	.22	.01

R²= .08, abhängige Variable= Vertrauen, n=126, Geschlecht ist kodiert mit 1= weiblich und 2=männlich, RG= retributive Gerechtigkeit

Tabelle 27*Regressionsanalyse zur Hypothese 7 im Überblick (AV= freiwillige Steuerehrlichkeit)*

	B	SE (B)	β	Signifikanz
Geschlecht	-.39	.20	-.16	.06
Alter	.15	.11	.11	.18
RG	.31	.07	.38	.00

R²= .18, abhängige Variable= freiwillige Steuerehrlichkeit, n=126, Geschlecht ist kodiert mit 1= weiblich und 2=männlich, RG= retributive Gerechtigkeit

4.2.7 Weitere Ergebnisse

Die Korrelationsanalysen ergaben neben den in den Hypothesen behandelten Bereichen auch in anderen Bereichen signifikante Ergebnisse.

So korrelierten alle Arten von Gerechtigkeit untereinander sowie auch die Dimension Transparenz mit allen Arten der Gerechtigkeit. Prozedurale Gerechtigkeit korrelierte mit retributiver Gerechtigkeit ($r(124)=.52, p<.01$), mit distributiver Gerechtigkeit ($r(124)=.43, p<.01$), mit interaktionaler Gerechtigkeit ($r(124)=.45, p<.01$) und mit Transparenz ($r(124)=.39, p<.01$). Retributive Gerechtigkeit korrelierte mit prozeduraler Gerechtigkeit ($r(124)=.52, p<.01$), mit distributiver Gerechtigkeit ($r(124)=.36, p<.01$), mit interaktionaler Gerechtigkeit ($r(124)=.32, p<.01$) und mit Transparenz ($r(124)=.27, p<.01$). Distributive Gerechtigkeit korrelierte mit prozeduraler Gerechtigkeit ($r(124)=.43, p<.01$), mit retributiver Gerechtigkeit ($r(124)=.36, p<.01$), mit interaktionaler Gerechtigkeit ($r(124)=.35, p<.01$) und mit Transparenz ($r(124)=.47, p<.01$). Interaktionale Gerechtigkeit korrelierte mit prozeduraler Gerechtigkeit ($r(124)=.45, p<.01$), mit retributiver Gerechtigkeit ($r(124)=.32, p<.01$), mit distributiver Gerechtigkeit ($r(124)=.35, p<.01$) und mit Transparenz ($r(124)=.31, p<.01$). Transparenz korrelierte mit prozeduraler Gerechtigkeit ($r(124)=.39, p<.01$), mit retributiver Gerechtigkeit ($r(124)=.27, p<.01$), mit distributiver Gerechtigkeit ($r(124)=.47, p<.01$) und mit interaktionaler Gerechtigkeit ($r(124)=.31, p<.01$).

Die Skala Transparenz erzielte, wie schon im vorhergehenden Absatz beschrieben, signifikante Ergebnisse mit allen Skalen der Gerechtigkeit sowie auch mit Vertrauen ($r(124)=.36, p<.01$) und freiwilliger Steuerehrlichkeit ($r(124)=.34, p<.01$), nicht aber mit Macht und erzwungener Steuerehrlichkeit.

Vergleicht man die Ergebnisse der Korrelationsanalysen zwischen Vertrauen und den verschiedenen Arten von Gerechtigkeit und Transparenz bzw. zwischen freiwilliger Steuerkooperation und den verschiedenen Arten von Gerechtigkeit und Transparenz, so kann man deutlich erkennen, dass in beiden Fällen die prozedurale Gerechtigkeit die signifikantesten Werte erzielt. Prozedurale Gerechtigkeit korreliert mit Vertrauen ($r(124)=.58, p<.01$) und mit freiwilliger Steuerkooperation ($r(124)=.48, p<.01$). Retributive Gerechtigkeit korreliert mit Vertrauen ($r(124)=.23, p<.05$) und mit freiwilliger Steuerkooperation ($r(124)=.38, p<.01$). Distributive Gerechtigkeit korreliert mit Vertrauen ($r(124)=.32, p<.01$) und mit freiwilliger Steuerkooperation ($r(124)=.43, p<.01$). Interaktionale Gerechtigkeit korreliert mit Vertrauen ($r(124)=.47, p<.01$) und mit freiwilliger Steuerkooperation ($r(124)=.31, p<.01$). Transparenz korreliert mit Vertrauen

($r(124)=.36$, $p<.01$) und mit freiwilliger Steuerkooperation ($r(124)=.34$, $p<.01$). Daraus kann abgeleitet werden, welche Art von Gerechtigkeit den größten Einfluss auf die beiden Dimensionen hat, bzw. in welcher Reihenfolge die Skalen von Relevanz sind.

Nur wenige Ergebnisse zu den persönlichen und sozialen Normen waren signifikant, lediglich soziale Normen korrelierten mit Macht ($r(124)=.22$, $p<.05$) und persönliche Normen mit freiwilliger Steuerehrlichkeit ($r(124)=.33$, $p<.01$) und mit erzwungener Steuerehrlichkeit ($r(124)=-.20$, $p<.05$). Auch im Zuge der Regressionsanalysen konnten bis auf eine Ausnahme keine signifikanten Ergebnisse in Bezug auf soziale bzw. persönliche Normen ermittelt werden. Persönliche Normen können als Prädiktor für freiwillige Steuerkooperation gesehen werden ($\beta=.33$, $p<.001$). Es konnte auch ein Zusammenhang zwischen der Variable Alter und Vertrauen festgestellt werden ($\beta=.18$, $p=.05$). Auch marginale Zusammenhänge wurden ermittelt, so zwischen Geschlecht und freiwilliger Steuerehrlichkeit ($\beta=-.16$, $p=.09$) und zwischen sozialen Normen und freiwilliger Steuerehrlichkeit ($\beta=.15$, $p=.09$). In den nachfolgenden Tabellen 28, 29, 30 und 31 werden die Ergebnisse der Regressionsanalysen zu den persönlichen und sozialen Normen dargestellt.

Tabelle 28

Regressionsanalyse zu sozialen Normen im Überblick (AV= Vertrauen)

	B	SE (B)	β	p
Geschlecht	.01	.22	.00	.97
Alter	.23	.12	.18	.05
SN	.06	.11	.05	.58

$R^2= .03$, abhängige Variable= Vertrauen, $n=126$, Geschlecht ist kodiert mit 1= weiblich und 2=männlich, SN= soziale Normen

Tabelle 29*Regressionsanalyse zu sozialen Normen im Überblick (AV=freiwillige Steuerehrlichkeit)*

	B	SE (B)	β	p
Geschlecht	-.38	.22	-.16	.09
Alter	.17	.12	.13	.14
SN	.19	.11	.15	.09

R²= .06, abhängige Variable= freiwillige Steuerehrlichkeit, n=126, Geschlecht ist kodiert mit 1= weiblich und 2=männlich, SN= soziale Normen

Tabelle 30*Regressionsanalyse zu persönlichen Normen im Überblick (AV= Vertrauen)*

	B	SE (B)	β	p
Geschlecht	.01	.22	.00	.97
Alter	.22	.12	.17	.07
PN	.11	.10	.10	.26

R²= .04, abhängige Variable= Vertrauen, n=126, Geschlecht ist kodiert mit 1= weiblich und 2=männlich, PN= persönliche Normen

Tabelle 31

Regressionsanalyse zu persönlichen Normen im Überblick (AV= freiwillige Steuerehrlichkeit)

	B	SE (B)	β	p
Geschlecht	-.38	.21	-.16	.07
Alter	.13	.11	.10	.24
PN	.35	.09	.33	.00

R²= .14, abhängige Variable= freiwillige Steuerehrlichkeit, n=126, Geschlecht ist kodiert mit 1= weiblich und 2=männlich, PN= persönliche Normen

Alle Arten von Gerechtigkeit korrelieren auch mit Macht bzw. mit erzwungener Steuerkooperation, nur bei Transparenz ergeben sich keine signifikanten Zusammenhänge mit Macht bzw. erzwungener Steuerehrlichkeit und bei interaktionaler Gerechtigkeit wurde kein signifikanter Zusammenhang mit erzwungener Steuerehrlichkeit gefunden. Macht korreliert mit prozeduraler Gerechtigkeit ($r(124)=.36$, $p<.01$), mit retributiver Gerechtigkeit ($r(124)=.33$, $p<.01$), mit distributiver Gerechtigkeit ($r(124)=.36$, $p<.01$) und mit interaktionaler Gerechtigkeit ($r(124)=.19$, $p<.05$). Erzwungene Steuerkooperation korreliert mit prozeduraler Gerechtigkeit ($r(124)=.24$, $p<.05$), mit retributiver Gerechtigkeit ($r=.34$, $p<.01$) und mit distributiver Gerechtigkeit ($r(124)=.21$, $p<.05$).

5 Diskussion und Ausblick

Die Annahmen des Slippery Slope Frameworks (Kirchler et al., 2008, S. 210ff.) konnten auch durch die vorliegende Untersuchung bestätigt werden, es wurde ein positiver Zusammenhang zwischen Vertrauen und freiwilliger Steuerkooperation bzw. zwischen Macht und erzwungener Steuerkooperation gefunden. Gleichmaßen wurde ein positiver Zusammenhang zwischen Macht und Vertrauen gefunden, sowie zwischen Macht und freiwilliger Steuerkooperation bzw. Vertrauen und erzwungener Steuerkooperation. Die Ergebnisse legen nahe, dass die Annahmen des Slippery Slope Frameworks (Kirchler, 2008, S. 210ff.) in Österreich als gültig betrachtet werden können. Hohes Vertrauen in die Steuerbehörde führt zu freiwilliger Steuerkooperation, wohingegen hohe Macht durch die Steuerbehörde zu erzwungener Steuerkooperation führt. Die Dimensionen Macht und Vertrauen beeinflussen sich gegenseitig, das bedeutet, es findet auch eine Interaktion zwischen den Dimensionen statt. Die in der Regressionsanalyse miteinbezogenen demografischen Variablen Alter und Geschlecht können vernachlässigt werden, lediglich die Dimension Geschlecht ergab einen signifikanten Zusammenhang mit erzwungener Steuerkooperation. Daraus könnte man ableiten, dass Frauen eher dazu neigen, sich durch Machtausübung der Steuerbehörde zu Steuerkooperation drängen zu lassen. Neben diesem Zusammenhang konnten nur einige wenige marginal signifikante Ergebnisse erzielt werden (siehe Kapitel Ergebnisse).

Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung decken sich mit anderen bereits durchgeführten Untersuchungen. Durch verschiedene Studien wie zum Beispiel die Studien von Mühlbacher et al. (2011, S. 95), Kastlunger et al. (2013, S. 43), Kogler et al. (2013, S. 172), Wahl et al. (2010, S. 383ff.) und Kogler et al. (2015, S. 127) konnten die Annahmen des Slippery Slope Frameworks (Kirchler et al., 2008, S. 210ff.) bereits bestätigt werden.

Die verbleibenden Hypothesen, die alle den Zusammenhang zwischen wahrgenommener Gerechtigkeit bzw. Transparenz und Vertrauen in die Steuerbehörde bzw. freiwilliger Steuerkooperation untersuchen, können auch bestätigt werden. Die demografischen Variablen Geschlecht und Alter, die im Zuge der Regressionsanalysen miteinbezogen wurden, können vernachlässigt werden, es wurde nur eine Signifikanz festgestellt. Distributive Gerechtigkeit, die sich mit der Aufteilung von Ressourcen beschäftigt, konnte als relevante Einflussgröße sowohl für das Vertrauen in die Steuerbehörde als auch für freiwillige Steuerkooperation identifiziert werden. Die

gleichen Ergebnisse wurden auch bei prozeduraler Gerechtigkeit, die die Gerechtigkeit der Prozesse abbildet, bei interaktionaler Gerechtigkeit, bei der es um den Umgang der Steuerbehörde mit Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern geht, bei retributiver Gerechtigkeit, welche die wahrgenommene Gerechtigkeit in Bezug auf die Aufdeckung und Bestrafung von Steuerdelikten darstellt und auch bei Transparenz, die den Einblick der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler in die Steuergesetzgebung und die dahinter liegenden Prozesse beschreibt, erzielt. Die Ergebnisse der Untersuchung lassen den Schluss zu, dass für Österreicherinnen und Österreicher Gerechtigkeit und Transparenz in Bezug auf ihr Steuerverhalten einen hohen Stellenwert haben und ihr Verhalten auch davon beeinflusst wird. Wahrgenommene Gerechtigkeit und Transparenz sind sowohl Prädiktoren für das Vertrauen in die Steuerbehörde, als auch für freiwillige Steuerkooperation. Das bedeutet, dass Gerechtigkeit und Transparenz als wichtige Einflussgrößen gesehen werden können, die auf das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die österreichische Steuerbehörde und auch auf ihr Steuerverhalten positiv einwirken können.

Die Relevanz von wahrgenommener Gerechtigkeit wird auch von anderen Studien, wie zum Beispiel Kirchler et al. (2008, S. 2019) und Kogler et al. (2015, S. 125) untermauert.

Persönliche und soziale Normen waren auch Teil der Befragung dieser Untersuchung. Es konnten allerdings keine relevanten Zusammenhänge gefunden werden. Persönliche Normen sind ein schwacher Prädiktor für freiwillige Steuerkooperation. Dies deckt sich mit den Ergebnissen von Trivedi, Shehata und Lynn (2003, S. 193), die aufgrund ihrer Ergebnisse auch schlussfolgern konnten, dass persönliche Normen freiwillige Steuerkooperation unterstützen. Die nicht signifikanten Ergebnisse bezüglich sozialer Normen und Vertrauen könnten dahingehend erklärt werden, dass soziale Normen auf das Vertrauen zu Mitbürgerinnen und Mitbürgern abzielt und nicht auf das Vertrauen zur Steuerbehörde (Kogler et al., 2015, S. 137). Ähnlich sind die Ergebnisse auch bei der Dimension retributive Gerechtigkeit, auch hier geht es eher um die Bewertung der Gruppe und die Signifikanz mit Macht liegt hier wesentlich höher als die Signifikanz mit dem Vertrauen in die Steuerbehörde. Warum aber kein direkter Zusammenhang mit freiwilliger Steuerkooperation gefunden werden konnte, bleibt unklar. Wenzel (2004, S. 221f.) hat eine Untersuchung durchgeführt, bei der zusätzlich die Identifikation mit der Gruppe abgefragt wurde. Er kam zu dem Ergebnis, dass soziale Normen nur dann einen Einfluss haben, wenn sich die Person stark mit der Gruppe identifiziert. Man könnte daraus schlussfolgern, dass dadurch die vorliegende

Untersuchung nur eingeschränkt Aussagen zu sozialen Normen treffen kann. Hätte man das Level der Identifikation auch abgefragt, könnte man erkennen, ob die fehlende Signifikanz an niedriger Identifikation der Österreicherinnen und Österreicher mit der Gruppe, also mit ihren Mitbürgerinnen und Mitbürgern, liegt.

Welche Empfehlungen können nun für die österreichische Steuerbehörde aus diesen Ergebnissen abgeleitet werden? Durch welche Strategien könnte sie Steuerkooperation im Allgemeinen und insbesondere freiwillige Steuerkooperation fördern und verbessern? Welche Maßnahmen könnten das Vertrauen in die Steuerbehörde erhöhen?

Ein erster und wichtiger Schritt ist, die Relevanz von psychologischen und sozialen Faktoren in ihre Überlegungen einzubeziehen. Die australische Steuerbehörde hat schon in den späten 1990-er Jahren das Steuersystem reformiert (Braithwaite, 2003b, S. 1), durch die Reformen sollte ein Klima hergestellt werden, in dem die Bürgerinnen und Bürger freiwillig kooperieren. Auch wenn die Gesetzgebung eine wichtige Basis für Steuerkooperation bildet, so ist sie doch alleine für sich nicht ausreichend. Die ursprüngliche Struktur der Steuergesetzgebung sollte ergänzt werden durch Maßnahmen, die die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler zur Kooperation bewegen, auch ohne Druck durch die Steuerbehörden.

Auf Kontrollen und Strafen, die mit der Dimension Macht in Zusammenhang stehen, kann trotz allem nicht verzichtet werden, weil gemäß Slippery Slope Framework (Kirchler et al., 2008 S. 210ff.) die Dimensionen Macht und Vertrauen interagieren und nur bei der Erreichung von maximalem Vertrauen die Dimension Macht keinen Einfluss mehr hat. Diese Tatsache legt nahe, dass ein angemessenes Maß an Kontrollen und Strafen beibehalten werden sollte, nicht zuletzt um der retributiven Gerechtigkeit gerecht zu werden, die mit beiden Dimensionen korreliert, wobei aber mit der Dimension Macht ein wesentlich höherer Zusammenhang festgestellt wurde. Ein höherer Zusammenhang mit Macht wurde auch bei der Dimension distributive Gerechtigkeit ausgemacht. Daraus kann abgeleitet werden, dass für retributive und distributive Gerechtigkeit auch Macht eine besondere Rolle spielt. In Bezug auf retributive Gerechtigkeit kann man diesen Zusammenhang damit erklären, dass ehrliche Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, die ihre Verantwortung für die Gesellschaft ernst nehmen, dies auch von ihren Mitbürgerinnen und Mitbürgern erwarten. Wenn sich aber andere Personen nicht an Gesetze und moralische Verpflichtungen der Gesellschaft gegenüber halten, dann soll dieses Verhalten auch aufgedeckt und bestraft werden. Den Bürgerinnen und Bürgern soll nicht der Eindruck

vermittelt werden, dass Steuerdelikte ohnehin keine Folgen haben. Den hohen Zusammenhang zwischen Macht und distributiver Gerechtigkeit könnte man dahingehend interpretieren, dass die gerechte Verteilung von Ressourcen in der Hand der Steuerbehörde liegt. Es liegt an ihr bzw. in erster Instanz sogar an der Regierung, Rahmenbedingungen zu schaffen und durchzusetzen, die eine faire Verteilung von Steuerbelastungen und Zuwendungen des Staates ermöglichen. Gelingt dies nicht, kann es als Machtdefizit interpretiert werden.

Alle Skalen zu wahrgenommener Gerechtigkeit und Transparenz korrelieren positiv mit dem Vertrauen in die Steuerbehörde und auch mit freiwilliger Steuerkooperation, die Höhe der Signifikanz ist aber unterschiedlich. Daraus kann abgeleitet werden, welche Arten von Gerechtigkeit der vorliegenden Stichprobe am wichtigsten erscheinen bzw. welche Skalen einen größeren direkten Einfluss auf freiwillige Steuerkooperation haben und welche besser über die Dimension Vertrauen in die Steuerbehörde korrelieren. Prozedurale Gerechtigkeit scheint der vorliegenden Stichprobe am wichtigsten zu sein, sowohl in Bezug auf Vertrauen in die Steuerbehörde als auch in Bezug auf freiwillige Steuerkooperation ist die Signifikanz hier am höchsten. Die Skalen retributive und distributive Gerechtigkeit weisen höhere Werte mit der freiwilligen Steuerkooperation auf. Auffällig bei diesen Skalen ist, dass sie mit der Dimension Macht sogar noch ein bisschen höhere Ergebnisse vorweisen. Interaktionale Gerechtigkeit und Transparenz korrelieren stärker mit Vertrauen in die Steuerbehörde als mit freiwilliger Steuerkooperation. Um diese Ergebnisse noch besser dokumentieren zu können, hätte man eine Mediatorenanalyse einsetzen können, um zu überprüfen, ob die Skalen von Gerechtigkeit und Transparenz von Vertrauen in die Steuerbehörde unterstützt werden.

Aus der Analyse der Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung können nun einige Empfehlungen für die österreichische Steuerbehörde abgeleitet werden. Wie schon in einem vorhergehenden Absatz dieses Kapitels erwähnt, sollte auf Kontrollen und Strafen nicht verzichtet werden. Dies untermauern nicht nur die Ergebnisse zwischen Macht und Vertrauen, sondern auch die Ergebnisse der Skalen retributive und distributive Gerechtigkeit, bei denen ein hoher Zusammenhang mit Macht festgestellt werden konnte. Aus diesem Grund sollten diese Dimensionen nicht unterschätzt und in die Erwägungen mit einbezogen werden. Kontrollen und Strafen sollten eingesetzt werden, um den Bürgerinnen und Bürgern zu zeigen, dass Steuerdelikte kein Kavaliersdelikt darstellen und aufgedeckt und bestraft werden. Dabei sollte aber behutsam umgegangen werden, in Anlehnung an den Responsive Regulation Approach

(Braithwaite, 2007, S. 3ff.) sollen vor allem Wiederholungstäter und Wiederholungstäterinnen härter bestraft und regelmäßig kontrolliert werden. Steuerzahlerinnen und Steuerzahler sollen nicht gleich beim ersten Vergehen verurteilt werden, sondern hier soll die Steuerbehörde vorerst unterstützend und informierend eingreifen, um zu verhindern, dass kooperative Bürgerinnen und Bürger, die einen Fehler gemacht haben weil sie die Gesetze nicht oder falsch verstanden haben, ihr Vertrauen in die Steuerbehörde verlieren. Wichtig in diesem Zusammenhang ist das Image der Steuerbehörde. Sie soll nicht nur als kontrollierende und strafende Instanz – vor allem von ehrlichen Bürgerinnen und Bürgern - wahrgenommen werden, sondern auch als unterstützende und informierende Instanz. Steuerzahlerinnen und Steuerzahler sollten die Steuerbehörde als Partnerin sehen, die dabei unterstützt, dass man die Steuergesetze versteht und folglich richtig handeln kann. Damit die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler sich darauf einlassen können, muss die Steuerbehörde ihres dazu tun und das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger gewinnen.

Wie kann Information und Unterstützung nun funktionieren und auch gelingen? Dazu gibt es eine ganze Reihe von Ansatzpunkten. Ganz am Beginn stehen die Steuergesetze. Auch wenn der Bereich der Steuergesetzgebung sehr komplex ist, so sollte doch versucht werden, die Gesetze so klar, kurz und einfach wie möglich zu formulieren. Zusätzlich dazu ist es aber auch notwendig, den Inhalt der Gesetze für die Bevölkerung einfach erreichbar zu machen. Die Steuerbehörde soll für die Bürgerinnen und Bürger erreichbar sein, sodass Unklarheiten gemeinsam aus dem Weg geräumt werden können, bevor eine unrichtige Steuererklärung abgegeben wird. Der Umgangston soll von Respekt geprägt sein, damit sich die Bürgerinnen und Bürger gut aufgehoben fühlen. Information sollte aber nicht nur in Bezug auf Steuergesetze stattfinden, sondern auch in Bezug auf Prozesse und die Verwendung der Steuerabgaben. Auch hier ist eine behutsame Vorgangsweise angebracht, unzureichende oder falsche Informationen können das Gegenteil bewirken und so umgekehrt zu weniger Vertrauen in die Steuerbehörde führen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass wahrgenommene Gerechtigkeit und Transparenz für die vorliegende Stichprobe große Bedeutung in Bezug auf ihre Steuerkooperation haben. Da die Stichprobe zu fast 92% aus unselbstständigen Erwerbstätigen besteht, kann das Ergebnis nicht als repräsentativ für die österreichische Gesamtpopulation betrachtet werden. Die Ergebnisse anderer Untersuchungen, die selbstständig erwerbstätige Personen analysiert haben, wie zum

Beispiel die Studie von Kogler et al. (2015, S. 125ff.), sind aber denen der vorliegenden Untersuchung sehr ähnlich. Diese Tatsache lässt die Vermutung zu, dass diese Tendenz auch auf die österreichische Gesamtbevölkerung zutrifft.

Es wurden schon Einschränkungen dieser Arbeit in diesem Kapitel erwähnt. Die Stichprobe kann nicht als repräsentativ für die österreichische Gesamtpopulation betrachtet werden, weil fast 92% der Teilnehmerinnen und Teilnehmer unselbstständig erwerbstätige Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind. Es kann daher nicht davon ausgegangen werden, dass die Ergebnisse auf die gesamte österreichische Bevölkerung zutreffen. Eine genauere Untersuchung in Form von Mediatorenanalysen hätte noch besser die Zusammenhänge zwischen Vertrauen in die Steuerbehörden, den verschiedenen Arten von Gerechtigkeit und freiwilliger Steuerkooperation beleuchten können. Dies könnte in zukünftigen Studien genauer untersucht werden. Die Skalen persönliche und soziale Normen hätten vermutlich unter Einbeziehung der Identifikation mit der Gruppe bessere Ergebnisse hervorgebracht. Auch dies könnte in zukünftigen Studien berücksichtigt werden. Vermutlich hätte man die Ergebnisse dieser Studie besser mit anderen Studien in Verbindung bringen können, wenn nur die drei von Wenzel (2004, S. 213ff.) vorgeschlagenen Arten von Gerechtigkeit eingesetzt worden wären (prozedurale, distributive und retributive Gerechtigkeit), zumal interaktionale Gerechtigkeit und Transparenz auch als Teilbereiche der prozeduralen Gerechtigkeit gesehen werden können.

Literaturverzeichnis

- Ajzen, Icek (1985). From intentions to actions: A theory of planned behavior. In Julius Kuhl & Jürgen Beckman (Hrsg.), *Action control: From cognition to behavior* (S. 11-39). Berlin: Springer.
- Allingham, Michael G./Sandmo, Agnar (1972). Income tax evasion: A theoretical analysis. *Journal of Public Economics*, 1(3-4), 323-338.
- Alm, J. & Torgler, B. (2011). Do ethics matter? Tax compliance and morality. *Journal of Business Ethics*, 101, 635-651.
- Auer, Matthias (2010). EU-Vergleich: Heimat, bist du hoher Steuern. Abgerufen am 09.11.2014, von http://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/577430/EUVergleich_Heimat-bist-du-hoher-Steuern
- Bogardus, Emory (1928). *Immigration and Race Attitudes*. Boston: D.C. Heath and Company.
- Braithwaite, Valerie (2003a). Dancing with Tax Authorities: Motivational Postures and Noncompliant Actions. In V. Braithwaite (Hrsg.), *Taxing democracy. Understanding tax avoidance and tax evasion* (15-39). Aldershot: Ashgate.
- Braithwaite, Valerie (2003b). A new approach to tax compliance. In V. Braithwaite (Hrsg.), *Taxing democracy. Understanding tax avoidance and tax evasion* (1-11). Aldershot: Ashgate.
- Braithwaite, Valerie (2003c). Perceptions of who's not paying their fair share. *Australian journal of social issues*, 38 (3), 335-362.
- Braithwaite, Valerie (2007). Responsive regulation and taxation: Introduction. *Law & Policy*, 29 (1), 3-11.
- Busch, Ulrich (2011). Sparpolitik und Krisenmanagement. *Berliner Debatte Initial*, 22 (2), 1-16.

- Cummings, Ronald/Martinez-Vazquez, Jorge/McKee Michael/Torgler, Benno (2009). Tax morale affects tax compliance: Evidence from surveys and an artefactual field experiment. *Journal of Economic Behavior & Organization*, 70, 447-457.
- Eagly, Alice/Chaiken, Shelly (1993). *The psychology of attitudes*. Fort Worth, Texas: Harcourt Brace.
- French, John/Raven, Bertram (1959). *The Bases of Social Power*. In D. Cartwright (Hrsg.), *Studies in Social Power* (150-167). Ann Arbor: University of Michigan.
- Frey, Bruno S. (2000). Not Just for the Money: An Economic Theory of Motivation. *Financial Counseling and Planning*, 1, 77-78.
- Gangl, Katharina/Hofmann, Eva/Pollai, Maria/Kirchler, Erich (2012). *The Dynamics of Power and Trust in the "Slippery Slope Framework" and its Impact on the Tax Climate*. Abgerufen am 09.11.2014, von http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=2024946.
- Gangl, Katharina/Mühlbacher, Stefan/De Groot, Manon/Goslinga, Sjoerd/Hofmann, Eva/Kogler, Christoph/Antonides, Gerrit/Kirchler, Erich (2013). „How can I help you?“ Perceived service orientation of tax authorities and tax compliance. *WU International Taxation Research Paper Series*, 2013-02.
- Gangl, Katharina/Torgler, Benno/Kirchler, Erich/Hofmann, Eva (2014). Effects of supervision on tax compliance: Evidence from a field experiment in Austria. *Economic Letters*, 123, 378-382.
- Kahneman, Daniel (2011). *Thinking, fast and slow*. Part I: Two systems. Chapters 1-5 (S.19-70). New York: Farrar, Straus and Giroux.
- Kastlunger, Barbara/Lozza, Edoardo/Kirchler, Erich/Schabmann, Alfred (2013). Powerful authorities and trusting citizens: The Slippery Slope Framework and tax compliance in Italy. *Journal of Economic Psychology*, 34, 36-45.
- Kirchler, E. (2007). *The Economic Psychology of Tax Behavior*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Kirchler, Erich/Maciejovsky, Boris (2007). *Steuerethik und Steuerhinterziehung*. In D. Frey (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie: Wirtschaftspsychologie* (203-234). Göttingen: Hogrefe.

- Kirchler, Erich/Mühlbacher, Stephan/Kastlunger, Barbara/Wahl, Ingrid (2007). Why pay taxes? A Review of Tax Compliance Decisions. International Studies Program – Andrew Young School of Policy Studies, Working paper 07-30.
- Kirchler, Erich/Hoelzl, Erik/Wahl, Ingrid (2008). Enforced versus voluntary tax compliance: The „slippery slope“ framework. *Journal of Economic Psychology*, 29, 210-225.
- Kirchler, Erich/Mühlbacher, Stephan/Gangl, Katharina/Hofmann, Eva/Kogler, Christoph/Pollai, Maria (2010). Tax behavior: Actors in the field and research paradigms. Universität Wien, *Actors & Paradigms*.
- Kirchler, Erich/Wahl, Ingrid (2010). Tax compliance inventory TAX-I: Designing an inventory for surveys of tax compliance. *Journal of Economic Psychology*, 31, 331-346.
- Kogler, Christoph/Batrancea, Larissa/Nichita, Anca/Pantya, Jozsef/Belianin, Alexis/Kirchler, Erich (2013). Trust and power as determinants of tax compliance: Testing the assumptions of the slippery slope framework in Austria, Hungary, Romania and Russia. *Journal of Economic Psychology*, 34, 169-180.
- Kogler, Christoph/Mühlbacher, Stephan/Kirchler, Erich (2015). Testing the "slippery slope framework" among self-employed taxpayers. *Economics of Governance*, 16, 125-142.
- Mühlbacher, Stephan/Kirchler, Erich/Schwarzenberger, Herbert (2011). Voluntary versus enforced tax compliance: empirical evidence for the „slippery slope“ framework. *European Journal of Law and Economics*, 32, 89-97.
- Rechberger, Silvia/Hartner, Martina/Kirchler, Erich (2009). SIT-TAX: (Duale) soziale Identität, Gerechtigkeit, Normen und Steuern: Fragebogen, Datenerhebung und Stichprobe. Universität Wien, DRAFT: Working Paper 2
- Schecker, Horst/Parchmann, Ilka/Krüger, Dirk (2014). Formate und Methoden naturwissenschaftsdidaktischer Forschung. In Schecker, Horst/Parchmann, Ilka/Krüger, Dirk (Hrsg.). *Methoden in der naturwissenschaftsdidaktischen Forschung* (1-15). Berlin: Springer.

- Schneider, Friedrich/Klinglmair, Robert (2004). Shadow economies around the world: what do we know? Abgerufen am 09.11.2014, von <http://www.econstor.eu/bitstream/10419/73278/1/wp0403.pdf>
- Torgler, Benno (2003). To evade taxes or not to evade: that is the question. *Journal of Socio- Economics*, 32, 283-302.
- Trivedi, Viswanath Umashanker/Shehata, Mohamed/Lynn, Bernadette (2003). Impact of Personal and Situational Factors on Taxpayer Compliance: An Experimental Analysis. *Journal of Business Ethics*, 47, 175–197.
- Wahl, Ingrid/Kastlunger, Barbara/Kirchler, Erich (2010). Trust in authorities and power to enforce tax compliance: an empirical analysis of the „Slippery Slope Framework“. *Law & Policy*, 32(4), 383-406.
- Wenzel, Michael (2003). Tax compliance and the psychology of justice: Mapping the field. In V. Braithwaite (Hrsg.), *Taxing democracy. Understanding tax avoidance and evasion* (41–69). Aldershot: Ashgate.
- Wenzel, Michael (2004). An analysis of norm processes in tax compliance. *Journal of Economic Psychology*, 25, 213-228.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Slippery Slope Framework (Kirchler et al., 2007, S. 212).....9

Abbildung 2: Slippery Slope Framework erweitert (Gangl et al., 2012, S. 15).....16

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Demografische Daten der Erhebung im Überblick.....	36
Tabelle 2: Skala Vertrauen.....	38
Tabelle 3: Skala Macht.....	39
Tabelle 4: Skala Freiwillige Steuerehrlichkeit.....	40
Tabelle 5: Skala Erzwungene Steuerehrlichkeit.....	41
Tabelle 6: Skala Prozedurale Gerechtigkeit.....	42
Tabelle 7: Skala Retributive Gerechtigkeit.....	43
Tabelle 8: Skala Wahrgenommene Kontrolle.....	43
Tabelle 9: Skala Distributive Gerechtigkeit.....	44
Tabelle 10: Skala Interaktionale Gerechtigkeit.....	45
Tabelle 11: Skala Transparenz.....	46
Tabelle 12: Skala Soziale Normen.....	47
Tabelle 13: Skala Persönliche Normen.....	48
Tabelle 14: Überblick Skalen.....	49
Tabelle 15: Korrelationen.....	51
Tabelle 16: Regressionsanalyse zur Hypothese 1.....	53
Tabelle 17: Regressionsanalyse zur Hypothese 2.....	53
Tabelle 18: Regressionsanalyse zur Hypothese 3.....	55
Tabelle 19: Regressionsanalyse zur Hypothese 3.....	55
Tabelle 20: Regressionsanalyse zur Hypothese 4.....	56
Tabelle 21: Regressionsanalyse zur Hypothese 4.....	57
Tabelle 22: Regressionsanalyse zur Hypothese 5.....	58
Tabelle 23: Regressionsanalyse zur Hypothese 5.....	58
Tabelle 24: Regressionsanalyse zur Hypothese 6.....	59
Tabelle 25: Regressionsanalyse zur Hypothese 6.....	60
Tabelle 26: Regressionsanalyse zur Hypothese 7.....	61
Tabelle 27: Regressionsanalyse zur Hypothese 7.....	61

Tabelle 28: Regressionsanalyse zu den sozialen Normen im Überblick.....	63
Tabelle 29: Regressionsanalyse zu den sozialen Normen im Überblick.....	64
Tabelle 30: Regressionsanalyse zu den persönlichen Normen im Überblick.....	64
Tabelle 31: Regressionsanalyse zu den persönlichen Normen im Überblick.....	65

Anhang

Items - Fragebogen:

Die österreichische Steuerbehörde behandelt SteuerzahlerInnen respektvoll.

Die österreichische Steuerbehörde ist bei der Eintreibung der Steuern fair.

Die Steuerbehörde in Österreich ist vertrauenswürdig.

Die Steuerbehörde in Österreich handelt entsprechend den Anliegen ihrer BürgerInnen.

Die österreichische Steuerbehörde verfügt über umfangreiche Mittel, die BürgerInnen zu Steuerehrlichkeit zu zwingen.

Die österreichische Steuerbehörde entdeckt aufgrund ihres Expertenwissens so gut wie jede Steuerhinterziehung.

Die Steuerbehörde bekämpft die Steuerkriminalität in Österreich effizient.

Wenn ich meine Steuern vorschriftsmäßig zahle, dann tue ich das,

...weil es für mich selbstverständlich ist.

...um den Staat und andere BürgerInnen zu unterstützen.

...weil ich gerne zum Wohl Aller beitrage.

...weil es für mich ganz natürlich ist.

...weil ich es als meine Pflicht als BürgerIn ansehe.

Wenn ich meine Steuern vorschriftsmäßig zahle, dann tue ich das,

...weil viele Steuerprüfungen stattfinden.

...weil die Steuerbehörde häufig kontrolliert.

...weil ich weiß, dass ich kontrolliert werde.

...weil Hinterziehung sehr streng bestraft wird.

...weil ich nicht genau weiß, wie ich Steuern unauffällig hinterziehen kann.

Die Entscheidungsprozesse und Steuerprüfungen des Finanzamtes

...sind gerecht.

...werden immer in gleicher Weise durchgeführt.

...berücksichtigen die Rechte der Bürgerinnen und Bürger.

...dienen letztlich dem Wohl aller.

Das österreichische Rechtssystem ist so, das SteuerhinterzieherInnen gemäß ihrem Vergehen bestraft werden.

Das österreichische Rechtssystem ist so, das SteuerhinterzieherInnen die Strafe bekommen die sie verdienen.

Insgesamt ist das Verhältnis zwischen staatlichen Leistungen und der Höhe der Steuern in Österreich gerecht.

Das österreichische Steuersystem verteilt die Steuerlast auf alle SteuerzahlerInnen gerecht.

Die Leistungen vom Staat Österreich sind gerecht auf alle verteilt.

Die MitarbeiterInnen des Finanzamtes sind freundlich.

Die MitarbeiterInnen des Finanzamtes behandeln SteuerzahlerInnen respektvoll.

Die MitarbeiterInnen des Finanzamtes nehmen sich Zeit für die Anliegen der SteuerzahlerInnen.

Die MitarbeiterInnen des Finanzamtes behandeln alle SteuerzahlerInnen fair.

Ich weiß genau, wofür die eingezahlten Steuergelder verwendet werden.

Die österreichischen Steuergesetze sind leicht verständlich.

Informationen zu den Steuergesetzen in Österreich sind jederzeit und leicht zugänglich.

Unter Österreicherinnen und Österreichern gilt generell die Meinung, dass das gesamte Einkommen ehrlich versteuert werden sollte.

Unter Österreicherinnen und Österreichern gilt generell die Meinung, dass man Einnahmen von kleineren Aufträgen in der Steuererklärung ruhig vergessen könnte.

Unter Österreicherinnen und Österreichern gilt generell die Meinung, dass man die Grauzonen im Steuersystem möglichst ausnützen sollte.

Unter Österreicherinnen und Österreichern gilt generell die Meinung, dass man handwerkliche Tätigkeiten auch ohne Rechnung verrichten lassen könnte.

Unter Österreicherinnen und Österreichern gilt generell die Meinung, dass man nur die Ausgaben in der Steuererklärung anführen sollte die wirklich angefallen sind.

Unter Österreicherinnen und Österreichern gilt generell die Meinung, dass das Pendlerpauschale nur dann in Anspruch genommen werden sollte, wenn alle Voraussetzungen dafür erfüllt sind.

Ich persönlich bin der Meinung, dass das gesamte Einkommen ehrlich versteuert werden sollte.

Ich persönlich bin der Meinung, dass man Einnahmen von kleineren Aufträgen in der Steuererklärung ruhig vergessen könnte.

Ich persönlich bin der Meinung, dass man die Grauzonen im Steuersystem möglichst ausnützen sollte.

Ich persönlich bin der Meinung, dass man handwerkliche Tätigkeiten auch ohne Rechnung verrichten lassen könnte.

Ich persönlich bin der Meinung, dass man nur die Ausgaben in der Steuererklärung anführen sollte die wirklich angefallen sind.

Ich persönlich bin der Meinung, dass das Pendlerpauschale nur dann in Anspruch genommen werden sollte, wenn alle Voraussetzungen dafür erfüllt sind.

Ich persönlich habe die Möglichkeit, meine Situation vor den Finanzbehörden zu argumentieren.

Ich persönlich habe ein Mitspracherecht in der Steuergesetzgebung und in Steuerfragen.